Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
monatl. 65 Pfg. zuzgl. 15 Pfg. Botenlohn
Durch die Post bezogen monatl. 65 Pfg.
zuzügl. Bestellgeld bzw. Porto

Erscheint Samstags
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen
Druck und Verlag von Otto Braun OHG., Neunkirchen Kreis Siegen
Postscheckkonto: Köln 105824 Fernruf Nr. 207

Anzeigenpreis
1 mm einsp. — 46 mm breit — 10 Pfg.
Rabatt nach Preisliste

Nr. 22 **Neunkirchen, Samstag den 31. Mai 1952** **53. Jahrgang**

WOCHEN-RUNDSCHAU

Der Deutschland-Vertrag und der Europäische Verteidigungs-Vertrag unterzeichnet.

Die vier Außenminister Adenauer, Acheson, Eden und Schuman haben am Montagvormittag im Bundesratssaal in Bonn den „Vertrag über die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den drei Mächten" mit den Zusatzabkommen unterzeichnet.

Der „Generalvertrag", hart umkämpft und nun gegen den Willen der Oppositionsparteien doch unterschrieben, hat in den letzten Wochen die innerpolitische Lage in der Bundesrepublik allgemein verschärft. Wer die vorausgegangenen letzten Debatten im Bundestag am letzten Freitag verfolgt hat, konnte feststellen, daß diese mit einer Schärfe geführt wurden, die nicht mehr zu überbieten ist. Bei dem Akt zur Unterzeichnung des Vertrages waren die sozialdemokratischen Politiker nicht anwesend. Wir müssen mit bitteren innenpolitischen Zeiten rechnen. Die ersten Anzeichen sind schon da. Auf Veranlassung der Industriegewerkschaft Druck und Papier sind am 28. und 29. Mai keine Tageszeitungen erschienen. Dies soll zwar, wie die Gewerkschaften sagen, nichts mit dem Generalvertrag zu tun haben, aber die Sache ist doch sehr durchsichtig.

Moskau richtete am Sonntag, dem Tage vor der Unterzeichnung, erneut eine Note an die Westmächte und warnte, unter gleichzeitiger Forderung nach einer Viermächte-Beratung, vor den sich aus dem Abschluß des Generalvertrages und des Europa-Armee-Vertrages ergebenden Folgen. Gleichzeitig wurden verschiedene Zonenübergänge gesperrt und die Grenzüberwachung verschärft.

Die Außenminister von Amerika, England und Frankreich trafen am Freitagnachmittag auf dem Flugplatz in Wahn ein und wurden dort von dem Chef des Protokolls, von Herwarth, begrüßt. Am Samstag und Sonntag fanden letzte abschließende Besprechungen der vier Außenminister statt, welche Einigung über noch bestehende Unklarheiten der Formulierung des Vertrages erzielten.

Der jetzt unterschriebene Vertrag wird in den kommenden Monaten von den beteiligten Regierungen geprüft und dann bestätigt (ratifiziert). Dieses werden als erste die Amerikaner tun, denn deren Senat will im Juli in Ferien gehen.

Bei der Unterzeichnung gaben die vier Außenminister der Presse gegenüber folgende Erklärungen ab:

Adenauer: Das Ziel des Deutschlandvertrages und des Vertrages über die europäische Verteidigungsgemeinschaft sei es, den Frieden und die Freiheit in der ganzen Welt zu sichern und Deutschland seiner Einheit einen Schritt näher zu bringen. Nunmehr sei der Schlußstrich unter Krieg und Nachkriegszeit gezogen und die Bundesrepublik frei von nationalem Streben mit gleichen Rechten und Pflichten in die Gemeinschaft der freien Völker eingetreten.

Acheson: Die amerikanische Politik strebe die Einheit Deutschlands und ein freies Gesamtdeutschland an, damit wieder in ganz Deutschland Freiheit herrsche.

Schuman bekundete den Wunsch nach einem Friedensvertrag für ganz Deutschland und nannte die Verträge Grundsteine einer neuen Zusammenarbeit zwischen Ländern, die früher getrennt waren.

Eden betonte, daß nunmehr ein Fenster für eine bessere Zukunft Europas aufgetan und ein Meilenstein auf einer längeren Reise errichtet worden sei.

Die Abreise nach Paris zur Unterzeichnung des Verteidigungsvertrages ging am Montagnachmittag auf dem Luftweg vor sich. In der Begleitung von Bundeskanzler Adenauer befanden sich Staatssekretär Hallstein, der Sicherheitsbeauftragte Blank und der Bundespressechef von Eckardt.

Aus dem Inhalt des Vertragswerkes.

In der Präambel (Vorrede) des Vertrages wird als gemeinsames Ziel der Mächte herausgestellt, das die Bundesrepublik Deutschland auf der Grundlage der Gleichberechtigung in die europäische Gemeinschaft eingegliedert wird, die ihrerseits in die sich entwickelnde atlantische Gemeinschaft einzufügen ist.

Das gemeinsame Ziel ist die Wiederherstellung eines völlig freien und vereinigten Deutschlands und die Herbeiführung einer frei vereinbarten friedensvertraglichen Regelung. Die Westmächte heben das Besatzungsstatut auf und lösen alle Behörden der alliierten Kommissionen einschließlich des militärischen Sicherheitsamtes auf. Der diplomatische Verkehr wird durch Botschafter ausgeführt.

Eine Bindungsklausel besagt u. a., daß im Falle einer Wiedervereinigung sich die Rechte der Bundesrepublik auf ein wiedervereinigtes Deutschland erstrecken.

Die alliierten Rechte. Die Westmächte haben Rechte auf Stationierung von Streitkräften in Deutschland und Berlin und den Schutz der Sicherheit dieser Streitkräfte.

Die Besatzungstruppen sind jetzt Sicherheitsstreitkräfte. Ihre Aufgabe ist die Verteidigung der freien Welt, wozu die Bundesrepublik und Berlin gehören. Sie treten in Aktion 1. bei einem Angriff auf die Bundesrepublik oder Berlin, 2. bei umstürzlerischer Störung der demokratischen Grundordnung, 3. bei schwerer Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Es kann bei jedem dieser Ereignisse ein Notstand erklärt werden.

Die Festlegung der Grenzen wird bis zum Abschluß eines Friedensvertrages aufgeschoben.

Deutsche und alliierte Pflichten. Die Bundesrepublik verpflichtet sich, ihre Außenpolitik im Einklang mit den Grundsätzen der Satzung der Vereinten Nationen niedergelegten Zielen zu halten. Die Westmächte verpflichten sich, zu gegebener Zeit die Anträge der Bundesrepublik zu unterstützen, die Mitgliedschaft solcher internationaler Organisationen zu erlangen, die auf die gemeinsamen Ziele der freien Welt verpflichtet sind.

Sie werden die Bundesrepublik bei der Vertretung ihrer Interessen gegenüber Staaten unterstützen, mit denen sie noch keine Beziehungen unterhält und in gewissen internationalen Organisationen und Konferenzen, an denen sie noch nicht beteiligt ist.

Streitkräfte der Westmächte sind das militärische Personal mit dem üblichen zivilen Gefolge. Den Streitkräften wird unter Wahrung der deutschen Verkehrs- und Posthoheit das Maß an Bewegungsfreiheit zugestanden, das sie zur Erfüllung ihrer militärischen Aufgaben benötigen. Die Einfuhr für den militärischen Bedarf und den Unterhaltsbedarf ist zollfrei. Die Bundesrepublik verpflichtet sich für die Befriedigung des für die Verteidigungsaufgaben erforderlichen Bedarfs der Streitkräfte, die sich ihrerseits verpflichten, die deutschen Interessen auf wirtschaftlichem Gebiet zu beachten. Die Streitkräfte unterstehen der Militärgerichtshoheit der betreffenden Macht.

Deutsche Wohnungen können durch Behörden der Streitkräfte nicht mehr durchsucht werden.

Das Immunitätsrecht des Bundespräsidenten und der Mitglieder der deutschen gesetzgebenden Körperschaften muß beachtet werden.

Strafrecht. In den gemeinsamen Bestimmungen für strafrechtliche und nichtstrafrechtliche Verfahren enthält der Truppenvertrag die gegenseitige Verpflichtung, daß Mitglieder der Streitkräfte als Zeugen vor deutschen Gerichten und deutsche Personen als Zeugen vor Militärgerichten zu erscheinen haben. Deutsche Rechtsanwälte können als Verteidiger vor Truppengerichten auftreten.

Der deutsche Finanzbeitrag zu den Verteidigungskosten wird jedes Jahr neu festgesetzt. Bis zum 30. Juni 1953 ist ein monatlicher Beitrag von 850 Millionen Mark vorgesehen.

Gnadenausschüsse sollen für die unter der Anklage von Kriegsverbrechen verurteilten Deutschen sofort ihre Tätigkeit aufnehmen.

Das alliierte Kartellgesetz soll außer Kraft treten, sobald ein Bundesgesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen in Kraft getreten ist. Die Entflechtung des Kohlenbergbaues, der Eisen- und Stahlindustrie und der IG-Farbenindustrie wird zu Ende geführt. — Für das künftige deutsche Gewerberecht soll der Artikel 12 des Grundgesetzes (Freiheit der Berufsausübung) maßgeblich sein, doch kann die Ausübung eines Gewerbes wegen mangelnder Zuverlässigkeit verboten werden.

Die alliierten Restitutionsgesetze (Wiedererstattungen) bleiben in Kraft, bis alle nach diesem Recht schwebenden Verfahren abgeschlossen sind. Die Bundesrepublik verpflichtet sich, alle Verbindlichkeiten, die für das ehemalige Deutsche Reich aus dem Wiedererstattungsverfahren entstanden sind und noch entstehen, bis zur Höhe einer Gesamtsumme von 1,5 Milliarden Mark zu leisten.

Opfer des Nationalsozialismus. Diese müssen entschädigt werden und zwar 1. Personen, die wegen ihrer politischen Ueberzeugung, aus Gründen der Rasse, des Glaubens und der Weltanschauung verfolgt wurden und Schaden erlitten. 2. Personen, die aus Gründen der Nationalität unter Mißachtung der Menschenrechte verfolgt worden sind und nicht mehr den Schutz ihres früheren Heimatlandes genießen, sofern ihnen ein dauernder Gesundheitsschaden zugefügt wurde.

Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft

Unterzeichnung des Vertrages in Paris.

Im Anschluß an die Unterzeichnung des Deutschlandvertrages begaben sich die vier Außenminister nach Paris, wo am Dienstag nachmittag im Uhrensaal des französischen Außenministeriums der Vertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) von 6 Teilnehmerstaaten unterzeichnet wurde. Damit ist das Projekt einer europäischen Kontinentalarmee so weit verwirklicht, daß es den einzelnen Mächten zur Ratifizierung zugeleitet werden kann. Im Vorwort (Präambel) dieses Armeevertrages erklären die sechs Regierungen von Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Luxemburg und Holland, daß sie durch die Verteidigungsgemeinschaft einen Beitrag zur Sicherung des Friedens leisten wollen. Der amerikanische und der britische Außenminister waren bei der Unterzeichnung zugegen.

„Ich glaube, daß wir an der Schwelle eines neuen Europas und einer neuen Welt stehen", sagte der amerikanische Außenminister Acheson. „Ich glaube, daß die Staatsmänner Belgiens, Frankreichs. Italiens, Deutschlands, Luxemburgs und der Niederlande die Grundlagen zu einer neuen Periode der demokratischen Entwicklung gelegt haben, in welcher Freiheit, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Fortschritt für kommende Geschlechter gesichert werden sollen.

Garantie der Westmächte.

Die drei Westmächte ließen kurz nach der Unterzeichnung des Vertrages über die europäische Verteidigungsgemeinschaft erklären, daß die Westmächte einen Angriff, gleich welcher Art, auf das freie Europa einschließlich der Bundesrepublik und Westberlins als eine Bedrohung ihrer eigenen Sicherheit betrachten würden.

Zwei Tage durch Streik keine Tageszeitungen.

Erstmalig seit den Jahren nach 1945 standen wir am Mittwoch und Donnerstag vor der Tatsache, daß durch Streik keine Tageszeitungen erschienen. Die Industriegewerkschaft Druck und Papier hatte einen Zeitungsstreik ausgerufen. Die Gewerkschaft wollte damit ihre Protestaktion gegen den Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes fortsetzen. Die Zeitungsverleger und die Journalisten erklärten diesen Streik für verfassungswidrig. Die Tagespresse ist durch den Streik als wesentlicher Träger der öffentlichen Meinungsbildung durch einen einzelnen Verband stillgelegt worden, der Bestand der jungen deutschen Demokratie aufs schwerste gefährdet worden.

Die Bundesregierung hat diesen Streik als unrechtmäßig bezeichnet, die Begründung der Gewerkschaft entbehre jeder Rechtsgrundlage, es handele sich um eine rein politische Aktion. Die Berliner SPD hatte erfolglos gegen den Streik Stellung genommen.

Zahlreiche Zeitungen im Bundesgebiet brachten in diesen Tagen eine kleine Notzeitung heraus, auch verbreitete die Bundesregierung ein einmaliges Blatt in großer Auflage.

Pfingsten

„Der heilige Geist kommt herab und erfüllt die Jünger, die vorhin dasaßen in Trauern und Furcht, und macht ihre Zungen feurig und zerspalten, entzündet sie, daß sie keck werden und frei von Christo predigen und sich vor nichts fürchten.

Da siehst Du ja klar, daß nicht sein Amt sei, Bücher schreiben noch Gesetze machen, sondern, daß er ein solcher Geist ist, der in das Herz schreibt und schafft einen neuen Mut, daß der Mensch vor Gott fröhlich wird und Liebe zu ihm gewinnt und danach den Leuten mit fröhlichem Gemüte dient." Luther.

Komm, Schöpfer Geist!

Pfingsten ist eine Tat Gottes. Hier sendet er seinen Geist. Durch diese Sendung gründet Gott auf Erden seine Gemeinde. Diese Gemeinde besteht aus Menschen, die durch das, was Gott tut, zu gemeinsamem Leben zusammengeholt worden sind.

Erfüllt uns nicht alle ein tiefes Verlangen, daß in uns etwas neu aufbrechen möchte, ein neuer Geist, ein neuer Mut, eine neue Begeisterung? Um eines geht es aber zu Pfingsten nicht, um das Aufflammen des Menschengeistes, um seine Erhebung und Ueberhöhung. Pfingsten ist gerade Gericht über alle Höhe des Menschengeistes. Hier kommt Gottes Geist zu den auf ihn wartenden Menschen und erweckt in ihnen das Bekenntnis: „Herr, Gott, Du bist stärker als wir, Du bist auch über uns zu stark geworden und wir sagen ‚Ja' dazu, daß Du uns in Deiner Gewalt hast.

Wo dies Bekenntnis entsteht, ist Gottes Pfingsttat, das Wunder des Geistes Gottes geschehen. Darum lebt die Gemeinde Gottes nicht von ihr selbst, aus irgendeiner eigenen Lebendigkeit oder eigenem Handeln. Das einzige, was sie tun kann, ist in der Passivität des Wartens verharren und beten: Komm, Schöpfer Geist! Wenn es Gott dann gefällt, dann werden von ihm her die Tage der Pfingsten erfüllt und die Menschen zu gemeinsamem Leben und Zeugnis herbeigeholt.

Dieses Zeugnis hat es mit den großen Taten Gottes zu tun. Gerade an dieser Stelle muß Pfingsten von uns allen und besonders von der Gemeinde in unseren Tagen wieder ernst genommen werden. Es geht darum, wie in unseren Tagen die großen Taten Gottes geredet und gehört werden, sodaß es zu einem Staunen und Sich-verwundern kommt. Der Mensch kann hier nichts tun, hier kommt alles auf den Geist Gottes an, der allein lebendig macht. Alles Sich-mühen um die Verkündigung bleibt erfolglos, wenn es nicht aus dem Geist Gottes geboren und vom Geist Gottes gesegnet ist. Darum gilt es auch hier: Komm, Schöpfer Geist.

Wo es aber Pfingsten wird, da erlebt man wirklich das Wunder eines ganz neuen Reden- und Hören-Könnens. Die Menschen verstehen einander wieder. Man möchte sagen, daß die Unterschiede in den Sprachen überwunden sind. Man kann sich aus allen Richtungen sammeln und versammeln und mit einem Munde Gott und den Vater unseres Herrn Jesu Christi preisen. Im Hören, Verstehen und Weiter-verkündigen der großen Taten Gottes sind diese sonst vielfach voneinander geschiedenen Menschen eins geworden. Ob wir wohl recht beten können: „Komm, Schöpfer Geist", damit diese neue Zeit heraufgeführt werden kann? Daß die Menschen neue Menschen werden und man von daher nur eine Sprache spricht?

Wenn wir zurückhören in die Zeit der ersten Pfingsten, dann hören wir die mit dem Geist Gottes beschenkten Menschen von Jesus Christus reden. Es wurde durch die Sprache, die gesprochen wurde das Eine verstanden, daß Jesus in Jerusalem gekreuzigt, von Gott aber auferweckt und zu einem Herrn und Christus gemacht worden sei. Um eine echte und klare Einstellung zu diesem selben Jesus geht es auch heute, wenn wir um das Kommen des Geistes und um das Reden-Können in der einen Sprache bitten, und darum, daß diese Sprache von den Menschen neu verstanden werde. Pastor Beel.

Die Ratifizierung schon im Juli?

Aus Bonn wird berichtet, daß die Texte des Deutschland-Vertrages und des Vertrages über die europäische Verteidigungsgemeinschaft schon am heutigen Freitag dem Bundesrat zugehen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte, daß er die Verträge nicht unterschrieben hätte, wenn er nicht an die Zustimmung des Bundestages und die politische Einsicht seiner Mehrheit glaubte, die aus der deutschen Isolierung heraus nach Europa wolle. Die Verträge seien das einzige Mittel, uns der deutschen Einheit in Freiheit näherzubringen, da die Sowjets früher oder später einsehen müßten, daß sie sich mit dem Westen verständigen müßten. Eine Ablehnung des Vertrages durch den Bundesrat müsse zu einer unabsehbaren Vertrauenskrise führen.

Wie reagiert die Ostzone?

Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es in diesen politisch erregten Tagen nicht gekommen. Ein nahe der Zonengrenze gelegenes Braunkohlenbergwerk wurde von der Volkspolizei besetzt. Nach dem 1. Juni soll sich niemand mehr in der Ostzone aufhalten können, der nicht Inhaber des Personalausweises der Sowjetzonen-Republik ist. Fünf Zonenübergänge wurden gesperrt. Am Dienstag wurde das Ortstelefonnetz von Ost- nach Westberlin getrennt. Gleichzeitig wurden 18 durch die Sowjetzone führende Fernsprechleitungen nach dem Westen sowie alle acht Telegraphenleitungen nach dem Westen unterbrochen. Der Eisenbahn-, Straßen- und Schiffsverkehr soll normal verlaufen.

Paris. Wenige Stunden nach Unterzeichnung des Vertrages traf der neue Oberbefehlshaber der Atlantik-Streitkräfte, General Matthew Ridgway auf dem Pariser Flugplatz Orly ein. Es gab kommunistische Unruhen.

Eine Antwortnote an Moskau.

Am Mittwoch haben die Außenminister der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs die Probleme beraten, die mit den letzten internationalen Entwicklungen zusammenhängen. In Washington wird eine Antwort auf die letzte Note des Kremls ausgearbeitet. Einer neuen Blockade Westberlins will man wirksam begegnen. Der Besuch des englischen Außenministers Eden in Berlin wird als demonstratives Zeichen des Westens für eine feste Haltung angesehen.

Aus der Heimat

Die Gemeinde Neunkirchen

setzte in einer Etatberatung den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1952 (1. 4. 52 bis 31. 3. 53) in Einnahme und Ausgabe, einschließlich eines außerordentlichen Haushaltsplanes in Höhe von DM 16 000 auf DM 639 525.— (im Vorjahr DM 529 578.—) fest. Die Steuerhebesätze bleiben wie bisher: für land- und forstwirtschaftliche Betriebe 110 Proz., für Grundstücke 200 Proz., Gewerbesteuer 275 Prozent.

Für die Amtsumlage sind DM 78 800, für die Kreisumlage DM 60 360 angesetzt worden. Für auswärtige Arbeiter, die in Neunkirchen beschäftigt sind, müssen an andere Wohngemeinden DM 30 000 Gewerbesteuer-Ausgleichszuschüsse gezahlt werden. Für die Volksschule sind DM 32 155, für die Realschule DM 111 071 vorgesehen. Die Realschule bringt an Schulgeld und Zuschüssen DM 77 680 auf.

Einer großen Gemeinde wie Neunkirchen harren heute laufende größere Aufgaben, sonst wäre ein so hoher Ansatz des Haushaltsplanes nicht denkbar. DM 54 230 sind allein für den Wegebau und dessen Unterhaltung vorgesehen. Die Garten-, Heller-, Löhrstraße, Wiesenstraße und Altenbergstraße müssen geteert und instandgesetzt werden, Siedlungsgelände wird aufgeschlossen. Eine Verbindungsstraße Obere Kölnerstraße—Hochstraße beim Haus Ernst Ebener, welche gleichzeitig eine ordentliche Verbindung zum Friedhof bildet und Anhalte zum Aufschluß von neuem Gelände in der Liebach und damit Zusammenkommen mit der neuen Siedlung am Kirchberg und spätere Ueberleitung zur Gerstenfeldstraße (Salchendorf) bietet, ist im Bau und wird ebenso wie auch die Triftstraße Chausseeartig fertig ausgebaut. Wenn es die Mittel erlauben, wird auch die Verbindungsstraße Gartenstraße—Hellerstraße beim Neubau „Rewe" ordentlich ausgebaut. Weitere Projekte sind vorgesehen, dazu kommen laufende, unvorhergesehene Unterhaltungskosten.

Für Unterhaltung und Ausbau der Wasserleitung sind DM 111 000 vorgesehen. Geplant ist die zusätzliche vermehrte Gewinnung von Wasser aus der Klotzbach, um an Stromkosten auf Knappschaftsglück so viel wie möglich zu sparen. Hier wird mit Zuschüssen gerechnet. Für den Bau der Badeanstalt sind DM 40 000 angesetzt. Gesundheitsdienst, Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes, Einrichtung eines Raumes dafür erfordern DM 3 900. Sportplatzanlage und Einrichtungen für Leibesübungen einschließlich Jugendpflege DM 24 920. Kulturelle Zwecke DM 1100, Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe DM 350. Für die Straßenbeleuchtung sind DM 5 000, für die Kanalisation DM 10 000, Müllabfuhr DM 3 500, Unterhaltung des Friedhofes DM 2 900 vorgesehen.

Die Gemeindevertretung stimmte dem Verkauf eines Baugrundstückes in der Gartenstraße über dem Haus Otto Baumgarten zu. — Flurhüter Albert Klein hat sein Amt zur Verfügung gestellt, diese Stelle wird neu ausgeschrieben. Acht Bauanträge wurden genehmigt. Nach der Zahl der in letzter Zeit eingereichten und genehmigten Bauanträge für Neu- und Umbauten ist mit einer sehr lebhaften Bautätigkeit zu rechnen. So sehr dies im Hinblick auf die Wohnungsnot zu begrüßen ist, so ist doch damit zu rechnen, daß der Kapitalmangel sich hemmend in den Weg stellt und die wirkliche Fertigstellung der Bauvorhaben erheblich verzögert.

Es ist geplant, von der im Bau befindlichen Straße beim Haus Ernst Ebener in deren Verlängerung einen Zufahrtsweg zum Friedhof zu bauen, der hinter dem jetzigen Friedhof den neuen Teil desselben erreicht, eine gute Abfahrt ermöglicht und so auch mit der vorgesehenen Friedhofshalle in Verbindung kommt. Der Bau einer solchen Halle ist nicht mehr zu umgehen.

Der Heimat- und Verschönerungsverein hielt am Mittwochabend eine Sitzung ab, in der die Belange des Ortes ausgiebig besprochen wurden. Zu der Frage der Wiederherstellung des Denkmals wurden Entwürfe vorgelegt von F. Fromme, W. Giebeler, Günther Härtel, A. Gester, G. Koch und Ullrich Henrichs. Da die Ausgestaltung der Anlage keine kurortmäßige, sondern eine naturverbundene, mit schlichten Mitteln zu unterhaltende sein soll, will man weitere Ueberlegungen anstellen. Die von der Gemeinde in dankenswerter Weise am Hellergarten errichtete Anlage wird jetzt noch den letzten Schliff erhalten. Der Heimatverein hat schon vier Bänke aufgestellt. Die Anlage, deren Pflege eine Schulklasse übernommen hat, wird dem Schutz des Publikums empfohlen.

Wir haben außer einiger vom Heimat- und Verschönerungsverein und der Gemeinde geschaffenen Anlagen im Ort auch zahlreiche nette kleine private Grünanpflanzungen an Häusern und Böschungen, die zum größten Teil sehr schön in einem gepflegten Zustande gehalten werden. Es wäre wünschenswert, wenn gerade auch von privater Seite noch mehr solcher kleiner, oft mit nur geringen Mitteln zu schaffenden Anpflanzungen auf irgendeinem Eckchen vor dem Hause oder Garten geschaffen würden.

Der Heimatverein sammelt auch weiterhin Bilder aus alter Zeit. Immer wieder werden solche noch vorfindlich sein, aber auch neuere Aufnahmen sind willkommen, vor allem solche von Häusern usw., die heute nicht mehr existieren, sei es, daß es sich um bombenzerstörte Häuser oder um solche handelt, die einmal durch Feuersbrünste zerstört wurden. Gesucht werden z. B. Aufnahmen von Grimms Haus (das anstelle der Volksbank stand), von Elseketts (hinter Bergs Haus) und Schuelersch bezw. Giertz Haus (hinter Alfr. Schneiders und Krumms Haus).

Parkverbot in der Kölnerstraße.

Die Straßenverwaltung trug einem unerträglichen Zustand Rechnung und sperrte von Hotel Brenner bis unterhalb der Drogerie Ludwig die Kölnerstraße auf der Schulseite durch vier neuaufgestellte Parkverbotsschilder. Bisher mußten sich Omnibusse und Lastwagen oft auf akrobatische Art durch die vielen parkenden Fahrzeuge hindurchschlängeln. — Nun bleibt aber noch etwas zu tun: Die gepflasterte Kölnerstraße hat mehrere Schlaglöcher, entstanden durch Reparaturen an unterirdischen Leitungen. Wenn mit dem Morgengrauen die Lastzüge durch den Ort brausen, um Sand in Herdorf zu holen, so verursachen die leeren Anhänger beim Passieren dieser Stellen Schläge, daß die Häuser erzittern. Dieser Uebelstand kann und muß beseitigt werden.

Sonntagsverkehr Herdorf—Wilnsdorf.

Die Siegener Kreisbahn richtet ab 1. Juni 1952 auf der Omnibusstrecke Wilnsdorf—Wilden—Neunkirchen—Herdorf den Sonntagsverkehr ein. Es verkehren an Sonn- und Feiertagen vorerst drei Omnibuspaare nach folgendem Plan:

Von Wilnsdorf nach Herdorf.			
Wilnsdorf ab:	7,35	10,50	17,25
Herdorf an:	8,15	11,30	17,59
Von Herdorf nach Wilnsdorf			
Herdorf ab:	8,20	11,50	18,00
Wilnsdorf an:	8,57	12,27	18,37

Die Abfahrzeiten auf den Zwischenhaltestellen sind in den Fahrplankästen ersichtlich. Als wesentliche Verbesserung werden an Sonn- und Feiertagen die Omnibusse direkt von Wilnsdorf nach Herdorf und umgekehrt von Herdorf nach Wilnsdorf, ohne in Wilden umzusteigen, durchgeführt. — An Werktagen verkehrt der Omnibus wie bisher von Herdorf nach Oberwilden mit unverändertem Fahrplan.

Die Arbeiten am Sportplatz auf der Au, auf den Wiesen zwischen dem Bahnhof und den letzten Häusern der Frankfurterstraße, schreiten rüstig vorwärts. Den ganzen Tag über fährt Bielers Werner mit dem Trecker und den neuen sehr praktischen luftbereiften Kipp-Anhängern Füllmaterial von der Steimelsbahn und einigen Neubauausschachtungen zur Au. Die Gemeinde denkt den Platz im August einweihen zu können.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern frohe, gesegnete Pfingstfeiertage.

Der Verlag

Die Evang. Kirchengemeinde Neunkirchen besitzt zwischen der Hochstraße und oberen Kölnerstraße, oberhalb des Brennerschen Gartens, ein großes Grundstück und beabsichtigt, dort für kirchliche Zwecke ein Gemeindehaus zu errichten. Dieses Haus soll einen Saal für etwa 300 Personen, einige Büroräume für die Kirchenkasse, eine Hausmeisterwohnung sowie sonstige Nebenräume erhalten. Die Verwendungsmöglichkeiten im Rahmen des kirchlichen Lebens sind sehr vielseitig und der großen Zahl der Mitglieder der Evgl. Kirchengemeinde wohl angepaßt. Veranstaltungen, Tagungen und Zusammenkünfte, Konfirmandenunterricht, Heim für die kirchlichen Vereine, und so viele andere Erfordernisse werden hier eine bleibende Stätte finden. Der Platz ist so groß, daß erforderlichenfalls später auch noch ein zweites Pfarrhaus dort gebaut werden kann. Von der Kölnerstraße aus ist bereits vor einigen Jahren ein Zugang zwischen den Gärten Brenner—Thomas erworben worden. Um die Mittel für den Bau zu verstärken, ist die Kirchengemeinde bereit, 600 Ruten Wiesengelände hinter den Häusern Vormann—Wingenroth (Hellerstraße anschließend) zu veräußern.

Neunkirchen. Am Sonntag, dem 25. Mai fand eine Versammlung des St. Hedwigskreises statt. Eingeleitet wurde sie durch eine Sakramentsandacht, in der um den Frieden der Welt gebetet wurde. Nach der Andacht versammelten sich die Mitglieder im Gemeindesaal der Kirche. Zur Freude der Anwesenden wurden die bekannten schlesischen Marienlieder gesungen. Ein humoristischer Vortrag in schlesischer Mundart fand allgemeinen Beifall. Einige innere Angelegenheiten der Vertriebenen kamen noch zur Besprechung, u. a. eine Beteiligung an der Schlesierwallfahrt nach Werl am 29. Juni.

— Die Firma Edmund Reinschmidt, Propangasvertrieb, eröffnet in Kürze in der Halle beim Hause Dr. Siebrecht eine nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtete Waschanstalt. Diese wird mit Propangas beheizt und elektrisch betrieben. Das zur Verwendung kommende Wasser wird vorher gereinigt und aufbereitet.

— Die Firma Eckhardt & Co., Elektrogroßhandlung, eröffnet am 3. Juni eine Filiale in Siegen, am Obergraben 3, um einem vielseitigen Wunsch ihrer Siegener Kundschaft nachzukommen.

— Die Büroräume des Herrn Dr. Emil Geisler — Wirtschaftsprüfer — wurden in die Villa Weinbrenner, Kölnerstraße 207, verlegt.

— Es wird im Publikum immer wieder Klage darüber geführt, daß in der Bahnhofstraße vor dem Postamt durch das gleichzeitige Halten mehrerer Omnibusse unliebsame Verkehrsstockungen entstehen. Die maßgebenden Stellen werden gebeten, für Abhilfe zu sorgen.

— Mit dem Wiederaufbau von zwei im Krieg zerstörten Häusern, der Familie Hensgen in der Hellerstraße und der Familie Hirsch in der Frankfurterstraße wurde begonnen. Viel Beachtung fand eine neuartige Dachkonstruktion aus Leichtmetall beim Neubau der Rewe-Genossenschaft in der Gartenstraße.

Die Kulturgemeinde Freiergrund hatte für Dienstagnachmittag die Vorsitzenden der sich mit kulturellen Aufgaben befassenden Vereine zu einer Besprechung eingeladen. Zweck dieser Besprechung war, eine engere Verbindung zueinander zu bekommen und möglichst eine Ueberschneidung von Veranstaltungen zu vermeiden durch vorherige Fühlungnahme. Man kam überein, sich in Zukunft gegenseitig über die Kulturgemeinde zu verständigen. — Das Sommerprogramm der Kulturgemeinde wurde eingehend besprochen. Man plante wie folgt: Im Juni ein Konzert Stowasser-Hartmann, im Juli eine Fahrt nach Wiesbaden zum Besuch der Operette „Der Vetter aus Dingsda", im August Jahreshauptversammlung, Anfang September eine Aufführung des Millowitsch-Theaters aus Köln „Der Etappenhase", Ende September ein Löns-Abend in eigener Regie. In dem einen Jahre des Bestehens hat uns die Kulturgemeinde schon viele Möglichkeiten gegeben, für uns auf dem Lande sonst nicht erreichbare Dinge zu genießen. Es wäre zu wünschen, wenn diese Bestrebungen weiterhin größere Unterstützung aller Interessierten finden würden, der Beitrag ist sehr gering.

Vandalen sind zerstörungswütige Menschen, welche im Altertum bei ihren Raubzügen alles kurz und klein schlugen. Einige dieser Wüstlinge sind bis in die Jetztzeit erhalten geblieben und hausen hier im Freiengrund. Sie nehmen jede Gelegenheit wahr, ihre Wut an Dingen, welche andere Menschen erfreuen, auszulassen und werden leider selten erwischt. Auf der Römelshöhe „am Blumenrad" befindet sich eine Wasserquelle, welche mit ihrem klaren Bergwasser den Wanderer und die in Wald und Hauberg arbeitenden Leute erfrischt. Diese Quelle wurde kürzlich mit erheblichen Kosten wiederhergestellt und mit neuen soliden Rohren versehen. Kaum war die Anlage fertig, so mußte man feststellen, daß rohe Kräfte schon ihre Zerstörungswut daran ausgelassen hatten und zwar gründlich; man hatte in die Rohre lange Holzstücke eingetrieben, die nur mit vieler Mühe wieder entfernt werden konnten. Es scheint sich bei diesen Delikten immer wieder um die gleiche Bande jugendlicher Schmutzfinken zu handeln, welche doch endlich einmal gefaßt werden müßten.

— Die augenblickliche Regenperiode hat der großen Staubplage auf dem hiesigen Schulhof ein Ende bereitet. Wer Gelegenheit hatte, des morgens während einer Pause am Schulhof an der Kölnerstraße während der trockenen Tage vorbeizukommen, konnte sich davon überzeugen, welche gesundheitlichen Schädigungen dieser unliebsame Staub nicht nur für die 250 bis 300 Kinder, die allstündlich auf diesem engen Platz spielen und sich tummeln, bedeutet, sondern auch für die gesamte Umgebung des Schulhofes, vor allem für die zunächst benachbarten Häuser und Wohnungen, eine geradezu erschreckende Plage darstellte. Es steht zu erwarten, daß diesem Uebelstand so schnell wie möglich ein Ende gemacht wird.

Achtung Zigeuner! Wir wiesen in vor. Woche schon auf die Gefahr von umherziehenden Zigeunern für die Allgemeinheit hin. In diesen Tagen treten sie so zahlreich auf wie die Kartoffelkäfer, die Vornehmen mit Autos und Wohnwagen, die Billigeren mit Kinderwagen. Privatleute, schließt Haus- und Kellertüren zu! Geschäftsleute, duldet diese Elemente nicht im Laden und achtet auf Wechselgeldmanöver. Betrogen werdet ihr in jedem Fall!

Triebwagen Betzdorf—Neunkirchen? Die Industrie- und Handelskammer, Außenstelle Betzdorf, bemüht sich um das Einsetzen eines Triebwagens um 14 Uhr mittags, um den Schülern des Betzdorfer Gymnasiums die Heimfahrt nach Herdorf und Neunkirchen zu ermöglichen. — Was ist aus unserer ehedem so lebhaften Eisenbahnstrecke Betzdorf—Dillenburg geworden! Läuft auf dem Bahnhof ein Personenzug ein, so steigen oft nur wenige Leute aus und alle Wagen sind fast leer. Im Laufe der Zeit wird wohl der gesamte Verkehr mit einigen Triebwagen zu bewältigen sein. Der Nahverkehr wickelt sich immer mehr auf der Straße ab.

„Einer ist immer noch ärmer als Du!"

Zur Pfingstsammlung, die die Innere Mission und das Evangelische Hilfswerk von Westfalen gemeinsam mit der Caritas durchführen, werden die Sammler und Helfer wieder auf den Straßen und in den Häusern um eine Spende für alle jene bitten, die in den Heimen und Anstalten, in der geschlossenen und offenen Fürsorge, in den Arbeiterkolonien, den Krankenhäusern und sonstigen Einrichtungen der kirchlichen Wohlfahrtsverbände Hilfe finden. „Einer ist immer noch ärmer als Du!" heißt das Wort, unter dem diese Sammlung steht, und hieran sollte jeder denken, wenn ihm die freiwilligen Helfer mit der Sammelbüchse entgegentreten.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich: Otto Braun, Neunkirchen

Salchendorf. Eine öffentliche Gemeinderatssitzung findet am heutigen Freitagabend um 20 Uhr im Gemeindebüro statt, zu der der Bürgermeister die Bürgerschaft eingeladen hat. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem folgende Beratungsgegenstände: Wahl eines Delegierten zum Bezirksgemeindetag am 13. Juni in Lendringsen; Wahl eines Ausschusses zur Ausarbeitung eines Ortsstatuts und Ueberholung des Wasserstatuts; Wegebau und Verschiedenes. Die Bürgerschaft hat zwar großes Interesse am Geschehen in der Gemeinde, aber bekundet dies nicht durch Teilnahme an den öffentlichen Ratssitzungen. Das aber liegt wieder nicht im Sinne der Gemeindeordnung.

Altenseelbach. Die Altenseelbacher Schützen weilten am Himmelfahrtstag in Dillenburg zu einem Vergleichsschießen mit drei anderen Mannschaften und konnten dort ihr Können unter Beweis stellen. Jeder Schütze mußte 20 Schuß stehend freihändig abgeben. Ernst Lautz konnte sich bei der Einzelwertung — er ist vorjähriger 4. Gaumeister — mit 229 Ringen (Durchschnitt 11,5 Ringe pro Schuß) an die Spitze stellen. 4. wurde Alfred Gaumann mit 227 Ringen, 6. Kurt Lautz mit 226 Ringen, 7. W. Flick mit 226 Ringen, 8. Heinz Lautz mit 225 Ringen und 9. Fritz Sauer mit 224 Ringen. Im Mannschaftsschießen stand Altenseelbach mit 2186 Ringen an erster Stelle.

Altenseelbach. Als erste der Freiengrunder Ortsvereine wurde am Sonntag im Gasthof Gaumann die Kriegerkameradschaft Altenseelbach wieder ins Leben gerufen. 30 Kameraden trugen sich als Mitglied ein. Den Vorsitz führt, wie früher, Kamerad Rudolf Bieler.

Struthütten. Da nunmehr die Eintragungslisten für die Presbyterwahl der evgl. Kirchengemeinde Herdorf-Struthütten abgeschlossen sind, können Wahlvorschläge zur Wahl der Presbyter eingereicht werden. Durch Los scheiden die bisherigen Presbyter Walter Ebener aus Struthütten und Walter Busch aus Dermbach aus. Die Ausscheidenden können wiedergewählt werden. Da nach der kirchlichen Wahlordnung Gemeinden mit über 2000 Mitgliedern acht Aelteste zustehen, erhöht sich für die Kirchengemeinde Herdorf-Struthütten die Zahl der Presbyter von sechs auf acht. Es müssen somit außer den zwei Wiederwählbaren zwei neue Presbyter gewählt werden, die nach der Zahl der Gemeindemitglieder Struthütten zustehen dürften. Die Wahlvorschläge müssen alsbald eingereicht werden. Werden keine Wahlvorschläge gemacht, so entscheidet das Presbyterium über die Wahl.

— Am 2. Pfingsten unternimmt der Turn- und Sportverein eine Wanderung zur Rothenbach. Der Verein nimmt an dem Waldgottesdienst auf der Malscheid teil. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle Nichtmitglieder sind eingeladen.

Struthütten als Gemeinde ohne Industrie freut sich, daß in der ehemaligen Fabrik von Michel u. Schupp im Kunstertal ein Betrieb zur Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen eröffnet werden soll. — Gegenüber dem Gasthof Bingener fuhr ein Auto gegen einen Prellstein und wäre um ein Haar in die Heller gestürzt.

Zeltlager auf dem Hohenseelbachskopf.

Herdorf-Struthütten. Das evgl. Pfarrhaus teilt mit, daß ab Samstag bis Dienstag über die Pfingstfeiertage auf dem Hohenseelbachskopf ein Zeltlager des „Christlichen Vereins junger Männer" durchgeführt wird, zu dem sich jetzt noch junge Männer beim evgl. Pfarrhaus in Herdorf melden können.

Wahlbach. Der Sohn der Flüchtlingsfamilie Mohaupt von hier, welcher in Bremen als Schreiner tätig war, kam dort mit seiner Braut durch eine Gasvergiftung ums Leben.

Aus französischem Zuchthaus in die Freiheit.

Burbach. Nach siebenjährigem Leidensweg durch französische Kerker, mit unsagbaren Foltern und Leiden verbunden, kehrte am Mittwoch Hermann Hees von hier überraschend und zur Freude der Angehörigen sowie des ganzen Dorfes aus Frankreich zurück, wo er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Mit ihm kamen vier weitere Kameraden in die Freiheit. Hees hatte als Polizeibeamter eine deutsche Dienststelle im Elsaß zu bewachen, als zwei Polen plündernd in das Gebäude eindrangen. Bei der Festnahme setzten sich die beiden zur Wehr und schossen auf Hees. Dieser, in Notwehr handelnd, griff ebenfalls zur Waffe und schoß auf die plündernden Polen, wobei der eine tödlich getroffen, der andere verletzt wurde. Nachdem er nach Kriegsende vorübergehend in Burbach war, trieb ihn die Angst um seine Familie wieder zu deren Wohnsitz im französischen Gebiet. Dort wurde er von seinen ehemaligen Kameraden den Franzosen gemeldet, festgenommen und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Später wurde die Strafe auf 10 Jahre herabgesetzt. Das Tambour-Korps der freiwilligen Feuerwehr brachte dem Heimkehrer am Abend ein Ständchen.

Burbach. Der ehemalige Ortsbauernführer Wilhelm Gontermann und seine Frau werden demnächst Burbach für immer verlassen und zu ihrer Tochter nach Bayern übersiedeln.

— Größte Unzufriedenheit herrscht bei den Pflanzensetzer-Kolonnen über die Entlohnung für ihre Arbeit, außer der Eichen-Kolonne, die wohl zufrieden ist. Wenn auch fast nur Frauen die Arbeit geleistet haben, so sollte man doch nicht solch geringe Löhne zahlen und somit alle Lust zur Arbeit nehmen, zumal seitens des Staates durch den Minister für Landwirtschaft und Forsten sehr namhafte Beihilfen für Aufforstung gegeben werden. Beim nächstenmal werden sich alle überlegen, ob sie unter solchen Bedingungen nochmal Pflanzen setzen oder aber dorthin gehen, wo sie entsprechend bezahlt werden.

Burbach. Die steile Böschung am Ortseingang aus Richtung Wahlbach gegenüber der Güterabfertigung wird zur Zeit von dem angeblich von „niemand" angeschütteten Schutt und Müll gereinigt. Dieser „Niemands-Müll", Dosen, Scherben, Gemüsestrünke usw. stammt beileibe nicht von den nächsten Anliegern, sondern wird sehr wahrscheinlich von auswärtigen Bewohnern dort abgeladen, natürlich bei Nacht und Nebel. Bei einer weiteren Verunreinigung jedoch wird sich der Betrag für Müllabfuhrgebühren für bestimmte Leute erhöhen. Spitz hat aufgepaßt und paßt weiter auf! Wozu haben wir denn einen Verschönerungs-Verein?

— Auf Beschluß des Gemeinderats werden im Laufe des Jahres jetzt noch „wohlriechende" Gräben innerhalb der Gemeinde kanalisiert. Ein gewisser Lokalpatriotismus spielt hierbei auch noch eine Rolle: jedes Ratsmitglied will, daß sein Ortsteil zuerst dran kommt.

— Chefarzt Dr .med. Panthel von der Landhausklinik in Burbach plant eine Vergrößerung des Hauses, und zwar soll nach hinten ein Neuanbau entstehen mit einem größeren Operationssaal und weiteren Zimmern für 12 Betten.

— Unser baulustiges Amtsstädtchen wird von Jahr zu Jahr größer. Allein fünf neue Häuser entstehen am Eicherweg, ein weiteres am Wehrstück vor dem Altersheim. Eins ist jetzt schon bewohnt, die anderen sollen dieses Jahr noch bezugsfertig werden. In der Siedlung Steinhardt entstehen ebenfalls fünf neue Häuser für ländliche Handwerker, die ebenfalls in diesem Jahr fertiggestellt werden.

Würgendorf. Im Heimhofsaal sprach am Montagabend Dr. Bernhard Grzimek, Direktor des Frankfurter Zoologischen Gartens über eine Reise nach Französisch-Westafrika. Dr. Grzimek führte uns an Hand von farbigen Lichtbildern und interessanten Schilderungen durch dieses schöne fruchtbare Land. Die Ankündigung, daß der Redner von einer Tierfangexpedition berichten wollte, erwies sich als Fehlschuß; solche Expeditionen finden sehr selten statt, die Eingeborenen bemächtigen sich junger Tiere, indem sie die Mutter umbringen. Diese Tiere verkaufen sie an Tierparks in aller Welt. Dr. Grzimek zeigte uns die Lebensgewohnheiten der Neger und führte uns in die Dörfer und Siedlungen ,die, entgegen unserer Annahme, wie auch die Menschen dort außerordentlich sauber sein sollen. Der Vortrag war vom Anfang bis zum Ende äußerst spannend und hochinteressant und die Veranstaltung ein weiterer schöner Erfolg für die Kulturgemeinde Wasserscheide.

Denn Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn.
Phil. 1, 21

In der Nacht vom 28. zum 29. Mai durfte unsere geliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Otto Flick

Maria geb. Becker

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von fast 70 Jahren eingehen zur Ruhe des Volkes Gottes.

In stiller Trauer:

Heinrich Eschemann und Frau, Frieda geb. Flick
Frau Friedrich Flick, Martha geb. Stoltenhoff
Heinrich Wever und Frau, Klara geb. Flick
Hermann Flick und Frau, Hilde geb. Bär
Erich Klaas und Frau, Margarete geb. Flick
Günther Flick, vermißt
und 6 Enkelkinder.

Neunkirchen (Kr. Siegen), Gansau bei Au/Sieg und Zeppenfeld, den 29. Mai 1952.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 31. Mai um 16 Uhr vom Trauerhause Neunkirchen, am Heller Rain aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Statt Karten

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden, sage ich im Namen aller Angehörigen herzlichen Dank.

Frau Albrecht Schmidt
und Kinder

Neunkirchen, im Mai 1952

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders den Nachbarn, herzlichen Dank.

Im Namen der Angehörigen
Karl Ußner

Struthütten, im Mai 1952

Wie wird das Wetter zu Pfingsten? Die schlechte Wetterlage in dieser Woche läßt uns für die Pfingsttage nicht viel erhoffen. Immerhin hat sich der Himmel aufgeklärt und wir können mit Besserung rechnen. Es soll aber noch kühl bleiben, man rechnet mit Tagestemperaturen von 12—14 Grad.

Sprechstunden des Amtsbürgermeisters. Amtsbürgermeister Herm. Schmidt hält Samstags nachmittags von 14—17 Uhr im Amtshaus in Burbach, Zimmer 12, Sprechstunden ab.

Gilsbach. Die Ausschachtungsarbeiten für den Bau eines Dorfgemeinschaftshauses schreiten rüstig vorwärts. Wenn auch der Gesangverein die Finanzierung der Halle übernommen hat, so wäre es doch zu wünschen, daß sich die ganze Bevölkerung etwas mehr an den Arbeiten beteiligen würde. Es scheint noch nicht allen bekannt zu sein, daß die Halle nicht für den Gesangverein gebaut wird, sondern der ganzen Gemeinde zur Verfügung stehen soll.

Gilsbach. Die Gemeinde Gilsbach leidet wieder unter Wassermangel. Nachdem schon seit Jahren die Gemeinde jeden Sommer ohne Wasser ist, ist es jetzt langsam an der Zeit, neue Quellen für die Wasserversorgung zu erschließen. Es ist zu hoffen, daß, nachdem durch das Kreiskulturbauamt eine Besichtigung der alten und neuen Quellen erfolgt ist, sich im Laufe der nächsten Jahre die Wasserverhältnisse auch in der Gemeinde Gilsbach bessern. Ob die Gilsbacher auch in diesem Sommer (ohne Wasser) den Humor behalten, bleibt abzuwarten.

— Wie in anderen Gemeinden des Amtsbezirks hat auch in Gilsbach das Lohschälen enorm nachgelassen. Während noch im vergangenen Jahr fast alle Eichen im Hauberg stehen blieben, sieht man jetzt nur hier und da in dem großen Haubergskomplex die weißen Stangen stehen. Wer wollte sich auch bei dem geringen Preis, der für die Lohe gezahlt wird, der großen Schälarbeit unterziehen?

Dermbach feiert an den Pfingsttagen das Jubiläum des 50-jährigen Bestehens der kath. Filialkirche. Die kath. Kapellengemeinde Dermbach hat ein umfangreiches Programm aufgestellt, welches am Pfingstsamstagabend mit einem Festkommers in der Turnhalle beginnt. Am 1. Pfingsttag um 16 Uhr findet eine Festaufführung des Schauspiels „Das Dombauspiel" statt.

350 Pakete mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken wurden vor Pfingsten von den Gemeinden des Hickengrundes in die Ostzone geschickt.

Siegen-Kreuztal. Die elektrische Straßenbahn, welche 48 Jahre lang dem Verkehr zwischen Siegen und Kreuztal diente, hat mit dem heutigen Tag den Dienst quittiert und wird durch moderne Omnibusse ersetzt.

Der Wilnsdorfer Gesangverein weilte einige frohe Tage bei Sangesfreunden in Traunstein in Oberbayern.

Ferienkinder. Im Landkreis Siegen werden in diesem Sommer über 100 Ferienplätze für Berliner Kinder freigehalten. Fast alle Familien wollen kleine Mädchen haben. Trauen sie den „Berliner Rangen" nicht?

Eine neue **Wanderkarte Hilchenbach** wurde vom Verkehrsverein Hilchenbach und dem SGV. herausgegeben.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Gesamtausgabe liegen zwei Amtliche Wettscheine der Westdeutschen Fußballtoto GmbH., Köln-Dellbrück (West-Süd-Block) bei. Wir bitten dieselben auszufüllen; sie werden von jeder Annahmestelle des Toto-West angenommen.

DIE GESCHÄFTSWELT

bitten wir dringend, mit der Aufgabe von Anzeigen nicht bis zum letzten Augenblick zu warten, da sonst ein pünktliches Erscheinen der Zeitung nicht möglich ist.

Hierzu ein 2. Blatt.

Sprechstunden
jede Woche
Montag und Dienstag
von 10 – 17 Uhr.
Fr. Vormhals
Heilpraktiker
Neunkirchen, Kölnerstr. 80
Gegenüber Hotel Brenner

Sommersprossen! verschwinden durch Fruchts Schwanenweiss
Millionenfach bewährt
auch in den hartnäckigsten Fällen - In Packungen
(verstärkt) DM 2.95 (extrastark) DM 3.80
Erhältlich in den bekannten Fachgeschäften
Drogerie Ginsberg, Neunkirchen
Parfümerie Müller, Neunkirchen
Drogerie Ludwig, Neunkirchen
Drogerie Jos. Stinn, Burbach

HOTEL MORITZ
Inh. Heinz Knautz
Großer
Pfingstball
am 1. Pfingstfeiertag ab 20 Uhr
Es spielt die beliebte Kapelle
„Edelweiß"

Gut erhaltenen, runden
Rauchtisch mit 4 Stühlen
preiswert zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Erschöpfte Frauen
erhalten neue Kraft, ruhiges Herz, gesunden Schlaf, starke Nerven, jugendfrisches Aussehen, auch in kritischen Tagen, durch
Frauengold
Das wirkt und stärkt wunderbar!
Gutschein für eine Kostprobe:
Drogerie Ludwig, Neunkirchen

Weibl. Bürokraft
für Telefon-Zentrale, mit Kenntnissen in Steno, Schreibmaschine, mögl. auch engl. Sprachkenntnisse, von hiesigem Industriebetrieb sofort oder zum 15. 6. gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf unter Nr. **517** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Gebrauchter, guterhaltener
Kinderwagen
billig abzugeben
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle

Gebrauchter
Kinderwagen
zu verkaufen.
Salchendorf, Bahnhofstraße 153

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle

Fast neuer zweitüriger
Kleiderschrank
mit Wäschefach zu verkaufen
Altenseelbach 157 II

Gebr. Waschmaschine
(Wassermotor) zu verkaufen.
Struthütten, Haus Nr. 146/1

ZUM PFINGSTFEST:
Eichblatt-Hemden
Eichblatt-Kragen
Eterna-Hemden
Eterna-Kragen
dazu die geschmackvolle Krawatte
und den eleganten Hut
alles in bekannt großer Auswahl.
BEKLEIDUNGSHAUS
ALBERT WEIDT

Lebensmittelhaus A. Schmidt
Inh. Karl Achenbach

Ich biete an:

Weizenmehl T550	500 g	0.37	Cocosfl. bunt	100 g	2.80
Tafel-Margarine	„	0.68	Cocosnuß Schokol.	„	0.40
Rinderfett	„	0.62	Vollm. Block	„	0.55
Cocosfett	„	0.98	„ Schokolade	„	0.58
Schmalz	„	1.06	„ Nußbr.	„	0.78
Dtsch. Markenbutt.	„	2.74	saure Bonbons	„	0.25
Sultaninen	„	0.88	Staniol Pral.	„	0.45
Cocosraspel	100 g	0.25	Punsch-Bohnen	„	0.48
Speck, fett	500 g	1.65	1951er Edenkob.	o. Gl.	0.95
Speck, mager	„	2.38	„ Liebfraumilch	„	1.30
Eisbein i. Dos.	420 g	2.60	Apritif, Süßw.	„	1.50
Plockwurst	500 g	2.40	Fruchtsaft	Fl.	2.85
Hess.-Hausmacher-			Apfelwein	o. Fl.	0.48
Blut- u. Leberwurst	„	1.20	Apfelsaft	o. Fl.	0.58
Heringssalat	100 g	0.24	Cornelana ital. Weißw.	o. Gl.	1.65
Fleischsalat	„	0.36	Erdbeern	kg-Dose	2.75

3% Rabatt auf fast alle Waren.

Lebensmittelhaus A. Schmidt
Inh. Karl Achenbach

Suchet den Herrn, solange er zu finden ist.
(Jesaja 55, 6)

Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit.
(2. Korinther 6, 2)

Viele unserer Mitpilger, die noch hoffnungsvoll ins neue Jahr eintraten, sind heute nicht mehr unter uns. Der Tod hat sie weggenommen. Wer von ihnen die Gnadenzeit versäumt und nicht das Heil seiner Seele gesucht hat, ist nun auf ewig am Orte der Qual. Dir aber, teurer unbekehrter Leser, hat Gott noch eine kurze Gnadenfrist gegeben. Wie lange, weiß Er allein. Ach, wie bald kann auch für dich die Stunde des Abscheidens aus dieser Welt geschlagen haben.

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben;
Er stürzt ihn mitten von der Bahn,
Er reißt ihn fort von allem Leben.
Bereitet, oder nicht, zu gehen –
Er muß vor seinem Richter stehen!

Welch eine ernste Sache! Höre daher, teurer Leser, auf die Mahnung des Herrn: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist!" Du kannst dich nicht bekehren zu der Zeit, die du festgesetzt hast. Du weißt nicht einmal, ob du morgen noch lebst. Bedenke also: „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." Und wiederum ruft das Wort dir zu: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht!"

Damen- und Herren-Mäntel
Sportsakkos
und passende Hosen
Mein Lager ist gut sortiert, moderne Dessins u. Formen alle Preislagen
Sämtliche Damen- und Herren-Bedarfsartikel
Preisgünstige große Reste
Popelinestoffe . . . . . **ab 3.90**
Kleiderstoffe . . . . . **ab 1.70**
Alfred Zöllner, Zeppenfeld

Amtsgericht Burbach, Kreis Siegen.
Veränderungen.

H. R. A. 202 — 19. 5. 1952: Firma Fritz Schäfer, Kommanditgesellschaft in Salchendorf bei Neunkirchen, Kreis Siegen. Ein Kommanditist ist durch Tod ausgeschieden, zwei Kommanditisten sind neu eingetreten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Erwin Klaas
Melitta Klaas
geb. Fenske

Neunkirchen Kreis Siegen, den 30. Mai 1952

Wir haben uns verlobt

Magdalene Adam
Hans Haas

Neunkirchen, den 26. Mai 1952

Wir danken allen, die unser zur Silberhochzeit so freundlich gedachten.

Fritz Weber und Frau

Neunkirchen, im Mai 1952

Statt Karten

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich.

Karl Ströhmann und Frau
Christel geb. Sliwka

Neunkirchen, im Mai 1952

Statt Karten

Wir danken herzlich, auch im Namen unserer Eltern, für die zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.

Heinz Schwehn und Frau
Brunhilde geb. Quandel

Struthütten, im Mai 1952

Brautkränze, Brautschleier
Stoffe für Brautkleider
sowie weiße Brautstrümpfe
finden Sie in reicher Auswahl bei
A. ROTHENPIELER
Siegen
Löhrstraße 14 Fernsprecher 2677

Kaufe bei FRIES in Siegen Deinen Schirm und Hut, denn FRIES beschirmt und behütet Dich elegant und gut!
Geschw. Fries, Siegen, Hindenburgstr. 1

Zu Pfingsten gut gekleidet sein

Walter Doppelstein

Das Fachgeschäft für Textilien und Damenbekleidung

Betten - Matratzen

Bettfedereinlagen
Original Schlaraffia
DM 100.-, 125.-, 145.- und 160.-
Erstklassige Verarbeitung in eigenem Betrieb
HEINRICH LUTTER, NEUNKIRCHEN
Ruf 416

Achtung: Kontrolluhren für Fabriken, Lichtschaltuhren, Taubenkonstatieruhren sowie Taschen- u. Armbanduhren aller Systeme repariert und fehlende Teile werden angefertigt in eigener Werkstatt, schnell, sorgfältig und sehr preiswert.

Otto Vormann Uhrmachermeister und Optiker
NEUNKIRCHEN, Hellerstraße (Ecke Frankfurterstr.)



BEKLEIDUNGS HAUS
SCHNEIDER
SIEGEN · AM KÖLNER TOR

CENTRAL-THEATER · NEUNKIRCHEN

Freitag bis Dienstag 20 Uhr
Sonntag 16.30 und 20 Uhr
Fanfaren der Liebe
Der musikalische Filmschwank
Lachsalven
Süße Mädchen
Schmissige Schlager
Verblüffende Verwandlungen
mit Dieter Borsche, Inge Egger, Grethe Weiser, Georg Thomalla
Jugendliche zugelassen

Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr
Venus am Strand
Eine heitere Lektion des Frohsinns, bei der es unendlich viel zu lachen gibt!
Jugendliche zugelassen

Es ist Ihr unbestreitbares Recht

als Frau besonderen Wert auf elegante und solide Kleidung zu legen.
Ihre geheimen Wünsche finden Erfüllung in unserem reichen Angebot farbenfroher und geschmackvoller Neuheiten der diesjährigen Sommermode.

Textil-Fachgeschäft Giebeler

Stoffe für Damen und Kinder, Popeline-Mäntel, Blusen, Kleider für Haus u. Straße, Röcke, Wäsche, Trikotagen, Strümpfe, modische Kleinigkeiten — Betten
Sonderangebot:
kar. Zephier-Reste DM. 1.60 je m

Zu
Pfingsten
haben wir Ihre Wünsche einkalkuliert
Darum
ist unser Lager in allen Bekleidungsgegenständen vollständig!
Beachten Sie
unsere vorbildliche, elegante Kleidung für Damen, Herren und Kinder
Bekleidungshaus
Albert **WEIDT**

Was die Dame zu Pfingsten

und in diesem Sommer tragen möchte, das findet Sie an unserem gutsortierten Lager, und wie immer
modisch richtig in allen Preislagen

Modehaus Heppner

jetzt in bedeutend erweiterten Räumen
Siegen, Bahnhofstraße 23 – 25



ALLEINVERKAUF:
Schuhhaus
Heinrich Klein
Neunkirchen

Zu Pfingsten

Sultaninen	500 g	0.98 **0.88**	Rheika-Kaffee stets frisch geröstet		
Korinthen	500 g	**0.88**	Spezialmischung	100 g Pak.	**3.00**
ff Weizenmehl, Type 550	1 kg Btl.	**0.80**	Hausmarke	100 g Pak.	**3.20**
ff Weizenmehl, Type 550	2½ kg „	**1.98**	Sondermischung	100 g Pak.	**3.60**
Ia Plockwurst	500 g	**2.48**	Tilsiter Käse 30 %	500 g	**1.48**
feine Cervelatwurst	500 g	**3.30**	Edamer Käse 30 %	500 g	**1.58**
1951 er Edenkobener	¹/₁ Fl.	**0.95**	Pfefferminzbruch	100 g	**0.25**
1951 er Bockenheimer rot	¹/₁ Fl.	**0.98**	Eisbonbon	100 g	**0.26**
1951 er Maikammerer Sylvaner	¹/₁ Fl.	**1.10**	Kremhütchen	100 g	**0.36**
1951 er Liebfraumilch	¹/₁ Fl.	**1.30**	Erfrischungswaffeln	100 g	**0.40**
1951 er Edigerer Osterlämmchen	¹/₁ Fl.	**1.80**	Kremschokolade	100 g Tfl.	**0.48**
Chile-Wein „Carbernet"	¹/₁ Fl.	**1.75**	Schokolade	100 g Tfl.	**0.50**

20 Pfg. Flaschenpfand

Marken-Schokoladen, sowie -Pralinen u. Gebäck i. Pack. in reichlicher Auswahl.

3 % Rabatt

RHEIKA Lebensmittel

Hüte - Mützen



in großer Auswahl bietet **Ludwig Spies**
Neunkirchen, Bahnhofstr.

Für meine neue Waschanstalt suche ich eine absolut zuverl., umsichtige, gesunde
FRAU
Bewerbungen erbeten an
Edm. Reinschmidt, Ruf 374

Eine in allen Hausarbeiten erfahrene **Hausgehilfin** die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, zum baldigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht
Frau Otto Braun, Neunkirchen

Lesebücher

f. alle **Volksschulklassen** vorrätig

Otto Braun

Ein frohes Pfingstfest
in neuer Kleidung

Alles was Sie brauchen, ob Maß- oder Fertigkleidung

Trenchcoats von DM 68.- an
moderne Damenmäntel vorrätig
Preiswerte Anzüge, Sportsakkos und Hosen
Ober-, Sport-, Knaben- und Polo-Hemden
in guter Qualität

Ein unverbindlicher Besuch lohnt sich immer bei
Schneidermeister ***Hermann Adam***
Neunkirchen **Frankfurterstr. 69**

Mit Propan - Gas und Geräten

kochen, backen, braten Sie schnell, billig und ohne Wärmeverluste und ohne heiße Küche!

Wenden Sie sich an die
„Westfa"
Propangas- und Geräte-Vertriebsstelle
Edmund Reinschmidt, Neunkirchen

Anzeigenwerbung bringt geschäftlichen Erfolg!

Waldgottesdienst

Am 2. Pfingsttag hält alljährlich die evgl. Kirchengemeinde Herdorf-Struthütten im Gebiet der Malscheide morgens um 7 Uhr einen Waldgottesdienst ab, der in seiner Art wohl ohnegleichen ist. Im Südhang der geschichtlich und landschaftlich gleichermaßen bedeutsamen germanischen Kult- und Gerichtsstätte Malscheide, nur wenige hundert Meter entfernt von dem noch bedeutsameren Hohenseelbachskopf befindet sich eine Waldwiese, auf der eine Anzahl besonders schöner Birken wachsen. Der Platz heißt im Volksmund „Bei den Birken". Von hier aus hat man einen weiten Blick über das Daadetal hinweg in den Westerwald hinein bis hinauf zum bekannten Stegskopf.

Zwischen drei hierfür besonders geeigneten Birken ist die Kanzel aufgerichtet, von der aus der Pfarrer zu den Menschen spricht, die von weit und breit, aus dem Heller- und Daadetal und besonders auch aus dem Freiengrund herbeigeströmt sind. Männer- und Posaunenchöre verschönern die Feier, in die der sanfte Sommerwind mit dem leisen Säuseln der Blätter hineinweht .

Die Besucher sind mit Wanderutensilien ausgerüstet, denn anschließend an den Waldgottesdienst, der jedem Besucher einen tiefen Eindruck naturreligiösen Erlebens schenkt, geht man nicht nach Hause, sondern verbringt den Tag in der freien Gottesnatur. Die Aelteren lagern in der Nähe, besonders auch auf dem Hohenseelbachskopf mit seiner gewaltigen Fernsicht, die über den Westerwald hinweg bis zum Siebengebirge, über das Siegerland hinweg bis zum Rothaargebirge und ins Sauerland hinein reicht. Andere aber beginnen nach einer Morgenwanderung im Freien abzukochen und nehmen im Schatten des Waldes oder auf den Freiflächen ihre Mahlzeit ein, um dann den Nachmittag wieder mit kleineren Wanderungen zu näheren Zielen auszufüllen.

Die leistungsfähige Jugend aber hat sich weitere Ziele gesteckt: da sind die kultisch bedeutsamen Trödelsteine (um 1620 noch als „Druidelsteine" — gleich dem „Druidenstein" zwischen Kirchen und Herdorf — verzeichnet), das „Lennemannsbörnchen", die „Hüllbuche", die wunderbare „Rothenbach" (eine wachholderbestandene, urtümliche Heide), der Stegskopf oder auch einfach nähere oder fernere Dörfer, die erwandert werden, um dann abends nach schön verbrachtem Tag wieder heimzukehren.

Dieser Brauch mutet uns an, als stamme er aus alter Zeit. Seine psychologische, wenn auch nicht seine geschichtliche Quelle kommt auch wirklich aus vergangenen Jahrtausenden. Zeitlich gesehen ist er noch nicht alt: Pfarrer Hackemann (1910 bis 1933) hat ihn ins Leben gerufen und er hat sich in diesen Jahrzehnten derart in die Volksseele hineingelebt, daß das evangelische Volk unter keinen Umständen, es sei denn, daß die Witterung hindernd eingreift, auf diesen Waldgottesdienst verzichten will. Pfarrer Hackemann aber wurde zur Einführung des Waldgottesdienstes angeregt durch die Tatsache, daß, wie schon erwähnt, Jahrtausende alte religiöse Kultstätten in nächster Nähe liegen: Auf der Malscheide begingen die Germanen ihre religiösen Feiern, auf dem Hohenseelbachskopf waren es vor den Germanen schon die Kelten, die hier ihre gewaltige Wallburg etwa 500 bis 200 v. Chr. errichtet hatten, die aber, wie ein Herdorfer Heimatforscher klar bewiesen hat, schon vor Errichtung dieser Fliehburg hier ihre Toten beerdigten. Unmittelbar vorbei an dem Platz „Unter den Birken", wo heute der Waldgottesdienst gefeiert wird, führt die uralte Völkerstraße vom Westerwald her über den Hohenseelbachskopf, vorbei an der Malscheide, hinunter nach Herdorf, von dort entlang dem „Hundskopf" (wo die germanische Hundertschaft sich rechtlich und kultisch versammelte) hinauf zum 550 m hohen „Windhahn" und unfern vorbei am „Sinnerwald" (mit seinen vorgermanisch-keltischen „Hochterrassen") und dem gerade zu Pfingsten wieder im Mittelpunkt katholisch-religiösen Lebens stehenden „Druidenstein" hinab ins Siegtal und weiter in die Ferne.

Hieraus erkennen wir, daß dieser Waldgottesdienst der evgl. Kirchengemeinde Herdorf-Struthütten als Paralelle zum katholischen religiösen Brauchtum am Druidenstein wirklich außerordentlich alten religiös-kultischen Wurzeln entspringt und daß Pfarrer Hackemann durch diese seine Einführung jahrtausendealtes religiöses Brauchtum in christlicher Form fortsetzte. Die Verbindung kirchlicher Religiosität mit inniger Naturfrömmigkeit, die dem deutschen Menschen eigen ist, hat hiermit eine neue Auswirkungsmöglichkeit gefunden. H.

Aus dem Freien Grund. Was sind wir leicht verzagt, wenn die Witterung nicht nach unseren Wünschen ist, wenn die Kartoffeln zu wenig Regen bekommen und der Graswuchs unter trockener Jahreszeit leidet. In mehr als 25 oder 30 Jahren haben wir keine ausgesprochene Mißernte gehabt. Auch ist bei dem erheblich geringeren Viehbestand gegen früher die sonst so befürchtete Futternot nicht mehr bedrohlich, zumal auch durch die veränderte Wetterlage dem Boden mehr Feuchtigkeit zugeführt wird.

Wir hören immer „schlechte Zeiten". Es hat schon Zeiten gegeben, die bestimmt nicht besser waren. Der Schreiber dieser Zeilen weiß das teils noch aus eigener Erfahrung, besonders aber aus den Erzählungen seiner Eltern und der damals alten Leute, denen er immer mit Interesse gelauscht hat. Hier ein Vergleich:

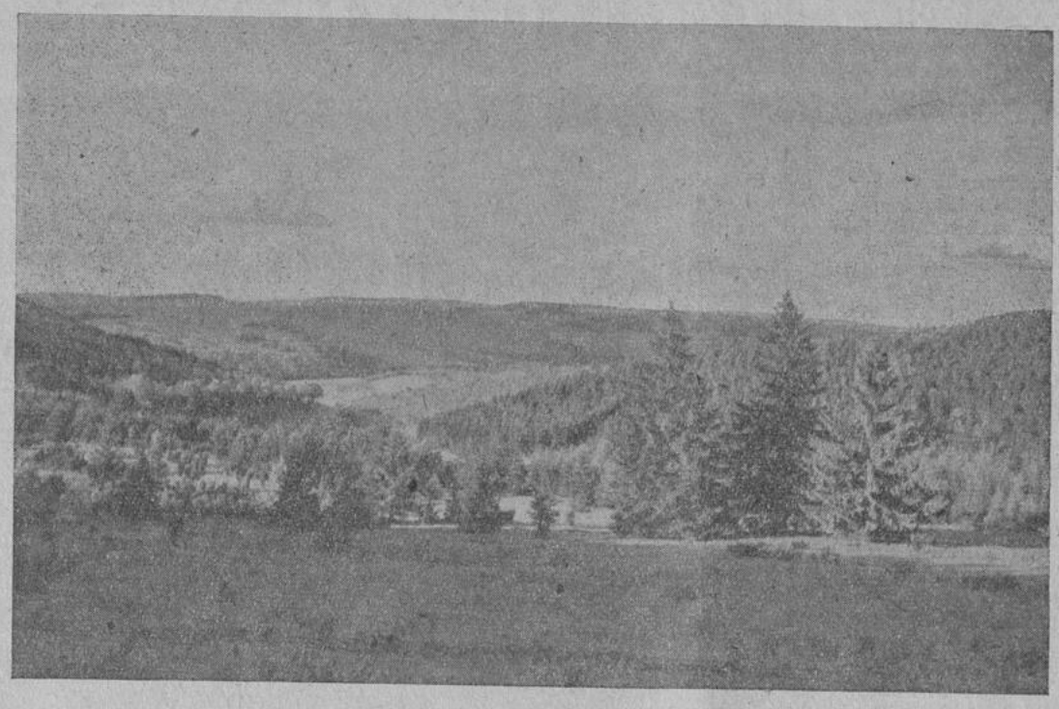
Ende der siebziger Jahre war der Durchschnittslohn im Kohlenrevier nicht höher als 2,50 Mark, ja, in vielen Fällen noch geringer. Um aber diesen Lohn zu verdienen, mußten die Bergleute oft stundenlang laufen bei 10- bis 12-stündiger Arbeitszeit. Autobusse gab es noch nicht und Fahrräder waren noch zu teuer und selten. Gehen wir noch ein paar Jahrzehnte zurück, da ging es der Siegerländer Eisenindustrie besonders schlecht und die ersten Gewerken verkauften an die Großindustrie (Krupp Essen). An Lohn für einen kräftigen Arbeiter wurden acht Groschsen je Tag bezahlt und dabei gab es noch oft Feierschichten. Oft wurden auch, wie heute wieder, die niedrigen Lehrergehälter früherer Zeiten angeführt, sowie der Umstand, daß die Lehrer reihum bei den Dorfbewohnern essen mußten. Dies geschah nicht, weil unsere Vorfahren den Lehrerberuf gering achteten; durchaus nicht, aber es war kein Geld da, daß eine bessere Besoldung erfolgen konnte, auch hatten die Lehrer noch nicht einen so umfangreichen Bildungsgang, wie es heute der Fall ist.

Damals gab es noch Leute, die sparsam waren, ohne dabei geizig zu sein. Das Sparen war eben eine bittere Notwendigkeit und oft genug ist es vorgekommen, daß nicht so viel da war, um den Hunger zu stillen. Wenn heute ein Kind eine Mutter hat, die sich mit Wenigem einrichten kann und aus ihrem Garten das Nötige zu ziehen weiß, so ist das eine gute Schule, die für das ganze Leben anhält.

Vergleichen wir also frühere Zeiten mit den heutigen — abgesehen von den Kriegen — so müssen wir gestehen, daß es so ganz schlecht doch noch nicht ist.

Vom Westerwald. Auf der Nassauischen Seenplatte trafen sich rund 1000 Mitglieder des Zentral-Westerwaldvereins, dessen Zweigvereine von Frankfurt bis nach Essen reichen und ihre Abordnungen entsandt hatten. Auch Heller- und Daadetal waren vertreten. Prachtvoll waren die Vorführungen der Jugendgruppen mit Volkstänzen und Volksliedern. Der Tag hat allen Teilnehmern gut gefallen.

Der Pfingstmarkt in Haiger findet am kommenden Dienstag, dem 3. Juni statt.



Die Gambach bei Burbach im Abendsonnenschein — Photo Otto Braun

O Täler weit, o Höhen,
o schöner, grüner Wald,
du meiner Lust und Wehen
andächtger Aufenthalt!
Da draußen, stets betrogen,
saust die geschäftge Welt,
schlag noch einmal die Bogen
um mich, du grünes Zelt!

Wenn es beginnt zu tagen,
die Erde dampft und blinkt,
die Vögel lustig schlagen,
daß dir dein Herz erklingt:
Da mag vergehn, verwehen
das trübe Erdenleid,
da sollst du auferstehen
in junger Herrlichkeit!

Da steht im Wald geschrieben
ein stilles ernstes Wort
von rechtem Tun und Lieben,
und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
die Worte, schlicht und wahr,
und durch mein ganzes Wesen
wards unaussprechlich klar.

Bald werd ich dich verlassen
fremd in die Fremde gehn,
auf buntbewegten Gassen
des Lebens Schauspiel sehn,
und mitten in dem Leben
wird deines Ernsts Gewalt
mich Einsamen erheben,
so wird mein Herz nicht alt.

Eichendorff

Lerne deine schöne Heimat kennen.

Rundfahrt mit dem „Pöstchen". Für ganze zwei DM Fahrgeld kann man vom Postamt Burbach aus eine mehrstündige Rundfahrt über Lippe, den gesamten Hickengrund, die Wasserscheide, Kalteiche, Wilnsdorf, Wilden und über Gilsbach nach Burbach zurück machen und bekommt für diesen billigen Fahrpreis Einblicke in die landschaftliche Schönheit unserer engeren Heimat, die Siegerländer Berge und Höhen, die unvergeßlich sind. Diese Fahrt ist für Vor- oder Nachmittagsausflüge ganz besonders zu empfehlen. Abfahrtszeiten ab Postamt Burbach: Vormittags 8,15 Uhr, Rückkehr 11,15 Uhr (jeden Tag, auch Sonntags), Nachmittags nur werktags ab 15,40 Uhr, Rückkehr 18,15 Uhr. Wir bitten unsere Leser, auch hier weilenden Besuch und Erholungssuchende auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen.

Herdorf. Die höhere Baubehörde beanstandete den Plan der Gemeinde, im Gebiet zwischen Wasserhochbehälter und Haus Prinz neues Baugelände zu erschließen. Sie wünscht vorher eine Schließung der vorhandenen Baulücken, um den Ort mehr zusammenzufassen. Die Gemeindeleitung geht von der Tatsache aus, daß das Gelände der Baulücken nicht in jedem Fall freiwillig abgegeben wird, daß aber eine Enteignung sich erst rechtfertigen läßt, wenn anderes Baugelände nicht vorhanden ist. Nun haben aber die Anlieger des erwähnten neuen Geländes sich bereit erklärt, das notwendige Erbreiterungsgelände für die Straße, die auf Kosten der Amtskasse ausgebaut wird, kostenlos herzugeben; ferner liegen hier bereits seit jeher die Wasserrohre in der Erde, so daß Mehrkosten nicht entstehen. Die Gemeindeleitung bleibt deshalb bei ihrem ersten Plan, was allgemein begrüßt wird.

Herdorf. Die Gruppenleiter der „Deutschen Jugend des Ostens" (DJO) traten in Herdorf zu einer Besprechung an, an der sich Neunkirchen, Herdorf und Betzdorf beteiligten. Es kam hierbei zu einer Planung der Zusammenarbeit zwischen „Kulturgemeinschaft der vertriebenen Jugend" (der ersten Jugendorganisation der Ostvertriebenen in Rheinland-Pfalz) und der DJO, wobei die KVJ mit ihren Ortsgruppen in Herdorf und Neunkirchen nach wie vor innerhalb der später gegründeten DJO selbständig arbeitet, dennoch aber eine Gemeinschaft bildet mit der DJO als Organisation. Ein Ausschuß zur kulturellen Zusammenarbeit wurde gebildet: Walter Freder-Betzdorf, Johannes Saß, Konrad Besmer und Konstantin Burlach aus Herdorf und Werner Stief-Neunkirchen. Diese drei Gruppen führen gemeinsam durch: „Tag der Heimat" in Neunkirchen, „Tag der Jugend" in Herdorf und „Sonnwendfeier" in Betzdorf. Bisher arbeiteten nur die Gruppen Herdorf und Neunkirchen an einer Sammlung ostdeutscher Kultur; Betzdorf wird sich hieran zukünftig beteiligen. Voraussichtlich Mitte Juni wird eine Studienfahrt zum Museum in Siegen durchgeführt.

— Die hiesige Finanzkommission beschloß, dem Jugendherbergswerk „den gleichen Betrag wie im vorigen Jahre" zuzuweisen. Voriges Jahr aber wurde — nichts zugewiesen (stattdessen zahlt die Amtskasse einen jährlichen Betrag für alle Gemeinden). Der Vorfall rief im Gemeinderat viel Gelächter hervor.

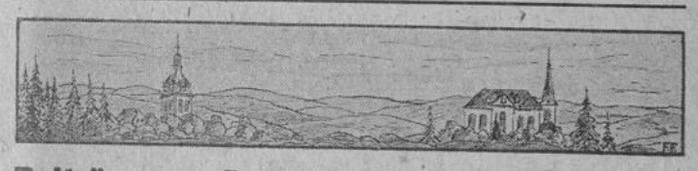
Herdorf. Als Schiedsmann wurde Bäckermeister i. R. Josef Ermert wiedergewählt, als sein Vertreter der Eisenbahnbeamte D. Mertens. — Die Feldmausplage zu bekämpfen, sei Angelegenheit der Landbesitzer, nicht aber der Gemeinde, das war die Meinung des Gemeinderates. — Der „Helgolandstiftung" überwies die Gemeinde einmalig 50 DM.

Herdorf. Die Kanalisation wird nun mit Macht in Angriff genommen. Die Strecke untere Hellerbrücke bis Hotel Brühl wird dieses Jahr vollendet. Die Strecke Hotel Brühl bis zum Ausgang des Hüttengeländes wird voraussichtlich die Hütte übernehmen und den Betrag der Gemeinde auf ein Jahr vorschießen, um zu verhindern, daß der Bürgersteig, den die Hütte jetzt im Zusammenhang mit der Errichtung einer Grenzmauer herstellt, im kommenden Jahr bei der Fortführung der Kanalisation wieder aufgerissen werden muß. Dagegen wurden die Anträge der Anwohner der Sottersbachgasse und der „Hassel" zurückgestellt, da die Gemeinde ihren Hauptplan nicht verzetteln kann, wenn auch zugegeben wird, daß diese beiden Straßen längst eine Kanalisation nötig hätten.

Talsperre im Siegerland Mit dem Bau der geplanten Breitenbach-Talsperre im Niederschlagsgebiet der Ferndorf bei Allenbach-Hilchenbach mit drei Nebensperren in den Tälern des Preisterbaches, des Hadembaches und des Langenfelderbaches wird voraussichtlich im kommenden Frühjahr begonnen werden, nachdem der Wasserausschuß des Landkreises Siegen diesem Projekt gegenüber einem Edertalsperrensystem jenseits der Wasserscheide den Vorzug gegeben hat. Die Talsperre ist geplant zur Beseitigung der Wassernöte des oberen Siegerlandes. Der Bau geschieht in verschiedenen Abschnitten. In der Endstufe wird die Sperre 7 Mill. cbm Wasser haben, der Gesamtbau ist auf 9,8 Millionen Mark veranschlagt.

In Marienberg wird am 1. Pfingsttag ein Europahaus der Jugend feierlich eröffnet. Aus 14 europäischen Ländern treffen sich an diesem Tage Jugendvertreter. Anschließend treffen sich in sechs Wochenabschnitten je 100 junge Menschen aus allen Ländern zu einer „Begegnung Europäischer Jugend".

Vermißter meldete sich. Der seit 1944 in Rußland vermißte Walter Paul aus Eisemroth im Dillkreis konnte durch den Suchdienst des Roten Kreuzes ermittelt werden. Er befindet sich in einem Lager im Ural. Ein Mädchen aus Hofgeismar, das einen Zettel in ein Liebesgabenpaket gelegt hatte, bekam eine Karte von ihm.



Beiträge zur Geschichte des Freien Grundes

45) Von Fritz Fromme

c) Verlauf eines Visitations- und Rügengerichtes.

Die zeitliche Aufeinanderfolge dieser Visitations- und Rügengerichte, welche ursprünglich nach dem letzten Dillenburger Abschiede von 1543 für zweimal im Jahre vorgesehen waren, nach anderen Berichten jedoch nur alle zwei Jahre durchgeführt wurden, tatsächlich aber wiederholt jährlich stattgefunden haben, scheint überhaupt im Verlauf der Zeit ihres Bestehens nicht immer so genau eingehalten worden zu sein.

Der Verlauf eines solchen Rügengerichtes, das, wie bereits bemerkt, abwechselnd in den beiden Kirchspielorten Burbach und Neunkirchen getagt hat, war etwa folgender: Der Morgen des ersten Gerichtstages begann mit einer allgemeinen Zusammenkunft aller Beteiligten des Gerichtes. Daran anschließend begab man sich zur Kirche, wo der örtliche Pfarrer bestimmungsgemäß eine Predigt hielt mit einer anschließenden Katechisation der Kinder. Als Abgeordnete der beiden Grafenhäuser erschienen einerseits aus Hachenburg oder Freusburg höhere Kanzleibeamte und Räte der saynischen Regierung, während andererseits die nassauische Regierung fürstliche Räte aus Dillenburg oder Siegen entsandte. Diese leiteten die Verhandlungen und führten den Vorsitz (Sayn in Neunkirchen und Nassau in Burbach). An den Gerichtssitzungen nahmen sodann noch außer den beiden Kirchspielspfarrern mit ihren „Kirchen-Senioren" der nassauische Vogt zu Burbach und der saynische Schultheiß zu Neunkirchen und deren Beamten sowie die Heimberger (Gemeindevorsteher) und Geschworenen der einzelnen Dörfer des Grundes Sel- und Burbach teil. Es handelte sich also bei diesen Zusammenkünften um eine für die damalige Zeit ganz beachtliche Anzahl von Personen, für die schon ein genügend großer Raum zur Verfügung stehen mußte, vorausgesetzt, daß alle Verhandlungen vor dem gesamten Plenum stattfanden, und das kann man wohl nicht ohne weiteres annehmen. Alle Anliegen, Klagen und Beschwerden werden gruppen- bezw. ortsweise vorgebracht worden sein. Wieweit in Neunkirchen und Burbach diese Raumverhältnisse vorhanden waren, läßt sich heute nur noch schwerlich feststellen. In Burbach stand im alten Gerichtshause für diese Rügengerichte ein Saal zur Verfügung. Vielleicht benutzte man in Neunkirchen das damalige Schullokal oder aber es war auch ein entsprechend großer Raum im Hause des Schultheißen bezw. späteren Oberschultheißen vorhanden. Die Ueberlieferung spricht in Neunkirchen von einem alten Gerichtszimmer im Hofrat Gontermann'schen, dem jetzigen Petri'schen Hause in der Altenbergstraße. Ein größerer Raum befand sich auch früher in dem alten Oberschultheiß Bauermeister'schen Hause in der Kirchstraße.

Bei den eigentlichen Verhandlungen standen zwar die rein verwaltungsmäßigen Angelegenheiten im Vordergrund. Alle Beteiligten hatten ihre Berichte abzugeben. Allein die vielen Klagen und Beschwerden nahmen den breitesten Raum bei den Rügenverhandlungen ein. Die Regelung kirchlicher Angelegenheiten wurde besonders vorgenommen. Die Kirchen-Senioren konnten nicht nur Beschwerde führen über ihre Kirchspielseingesessenen, sondern, wenn es nötig war, auch über ihren Pfarrer. Dieser wiederum brachte seine eigenen Klagen und Anliegen vor. Gleichzeitig fand während der Rügetage eine Schulvisitation statt und außerdem prüfte man die Kirchen- und Almosenrechnungen.

In gesonderten Verhandlungen folgten die Berichte und Beschwerden des Burbacher Vogtes und des Schultheißen zu Neunkirchen, sowie dörferweise diejenigen der Heimberger und Geschworenen. Hierzu gehörten zunächst allgemeine Berichte über die Anzahl der Häuser (Feuerstätten), über Abgaben und Steuern, denen sich die Klagen und Anzeigen zivilrechtlicher Art anschlossen. Nicht nur die Behörde klagte gegen die Untertanen, auch die Untertanen klagten gegen die Behörde und Herrschaft. Die Adeligen führten Beschwerde gegen ihre Leibeigenen und umgekehrt klagten diese über Eigenmächtigkeiten der Junker. Neben diesen gerichtlichen Dingen wurden auch strittige Fragen allgemeiner Art geschlichtet. Es erfolgte die Verteilung neu eingezogener Leute an beide Herrschaften. Man rechnete ab über Steuern und Einkünfte, man verglich sich in Forst-, Jagd-, Fischerei-, Hude- und Hüttenangelegenheiten.

Die Verhandlungen an diesen Rügetagen waren so vielseitig und vor allem derart umfangreich, daß oftmals eine ganze Woche für den Ablauf einer solchen Gerichtstagung benötigt wurde, die den beiderseitigen Beamten eine Unmenge von Arbeit, den Untertanen aber manche Aufregung und Sensation brachte. Die Strafen, die sogleich im Anschluß an die Vernehmungen und erteilten Rügen festgelegt wurden, bestanden in der Hauptsache in Geldbußen, aber auch in Turmhaft und Zwangsdiensten. Der nachfolgende Auszug aus einem Rügenprotokoll gewährt einen interessanten und aufschlußreichen Blick in die volkstümlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse jener Zeitepoche.

Tankstellenräuber gefaßt. In Meinerzhagen wurden zwei entsprungene Häftlinge gefaßt, die mit einem gestohlenen Auto durch Westdeutschland fuhren und mit vorgehaltener Pistole Tankstellen beraubten.

Pfingstliche Welt

ANFANG, NICHT ENDE

Eine Pfingstbetrachtung

Rucksäcke packen und dann am frühen Morgen hinausziehen, zu Fuß, auf Fahrrädern oder motorisiert, den ganzen Tag in der herrlichen Natur verbringen und am Abend mit frischem Sonnenbrand und mit vom Schauen müden Augen heimkehren — ein Fest nach unserem Geschmack ist Pfingsten.

Aber das ist ja nur der Rahmen. Und was ist der Inhalt? Von allen Festen, die im christlichen Glauben wurzeln, ist das Pfingstfest dasjenige, das wohl am meisten aus seiner Wurzel gelöst worden ist. „Irgendwie und irgendwann soll es mal mit dem heiligen Geist etwas zu tun gehabt haben . . .", dürfte wohl in vielen Fällen die verlegene Antwort sein. „Aber wir sind nun mal nicht religiös veranlagt. Geist, heiliger Geist womöglich noch? Religiöse Schwärmerei! Damit kann man doch nichts anfangen. Wir sind nüchterne, moderne Wirklichkeitsmenschen!"

Man könnte es sich ja gefallen lassen, wenn der Mensch, der das sagt und das denkt, der da an Pfingsten in die Natur hinaus wandert, radelt oder motorisiert abrauscht, nun wirklich ein glückliches, nüchternes Wesen wäre, innerlich ausgeglichen, wenn er in einer Welt lebte, deren „Geist" in Ordnung ist. Aber das ist offenbar nicht so. Dieser Mensch ist durch ein oder vielleicht gar durch zwei fürchterliche Weltkriege hindurchgegangen, er spürt schon, daß diese Welt nicht in Ordnung ist. Er spürt die „Geister", die diese Welt beherrschen, er steht selber unter der Einwirkung des „Zeitgeistes". Eine große Ruhelosigkeit, eine unerträgliche Hast hat ihn ergriffen, Mißtrauen, Haß, Angst um ihn und in ihm. So wie die Welt sich beim Beginn der Pfingstwanderung strahlend darbietet, ist sie ja wohl nicht in Wirklichkeit.

Das deutsche Wort „Geist" ist nicht sehr glücklich, um das wiederzugeben, worum es geht. Ihm haftet die Vorstellung an, daß der „Geist" etwas Aehnliches sei wie Verstand und Denkvermögen, eine Eigenschaft des Menschen. Die entsprechenden lateinischen und griechischen Worte (spiritus sanctus und pneuma hagion) führen uns besser heran. In ihnen liegt es drin, daß der hl. Geist ein Hauch ist, ein Wind, etwas Wehendes, eine treibende Kraft, die von außen (oder besser: von oben) kommt. Sie bemächtigt sich des Menschen und vermittelt ihm Kraft und Antrieb, bleibt aber in ihrem Ursprung immer außerhalb seiner Verfügungsgewalt. Der Mensch kann „sich" wohl an einer Sache „begeistern". Dem Geiste Gottes gegenüber aber bleibt es immer bei der demütigen Pfingstbitte: „veni creator spiritus — Komm, Schöpfer Geist!"

Wenn die Christenheit zu Pfingsten vom lebenschaffenden, heiligen Geist spricht, dann schaut sie auf sich selbst, entdeckt in ihrer Mitte Unbegreifliches und begreift das Unbegreifliche, indem sie sagt: Das ist Gottes Kraft. Gottes Hauch und Wind treibt unser Segel.

Es ist erstaunlich, wie bestimmt dann vom heiligen Geist die Rede ist: „Wir haben nicht empfangen den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht . . ." Wir „haben" ihn. Es ist kein Zweifel daran, daß Gott auf dieser Welt mit seinem Geist und Gaben auf dem Plan ist. Er überläßt das Feld nicht ohne weiteres den „Zeitgeistern".

Die Welt hat die vorgefaßte Meinung, sie habe mit ihren augenfälligen Gegebenheiten, mit ihrer Physik und Chemie, mit ihren Berechnungen und Geschäften allein die Wirklichkeit gepachtet. Sie will uns einreden, daß der, der mit der Wirklichkeit der Gotteskraft rechnet, unnüchtern ist. Es gäbe nur eine Wirklichkeit, die des Rechenstiftes und der stärkeren Bataillone. Wir aber sind der Meinung: Wer seine Rechnung macht, ohne Gottes wirksamen, lebendigen Geist als entscheidenden Faktor zu berücksichtigen, verrechnet sich unweigerlich und gründlich.

Pfingsten ist das letzte in der Reihe der großen kirchlichen Feste. Es könnte damit die Vorstellung verbunden sein, als würde nun etwas abgeschlossen, als habe damit die Einwirkung Gottes auf die Erde, die in der Erscheinung seines Sohnes ihren Anfang genommen hat, ihr Ende gefunden. Das Gegenteil ist der Fall.

Pfingsten kündet: „Es steht alles erst am Anfang. Ihr werdet staunen, was an ungeahnten Wundern noch bevorsteht, wenn der lebenschaffende Geist Gottes erst zum Zuge kommen wird."

Man traut den „Geistern der Welt" zu viel zu. Daher rührt die Lebensangst, die ja nach einhelligem Urteil das Grundübel unserer Zeit ist. In der Hast, dem Getriebensein des Menschen findet sie ihren Ausdruck.

Die Christenheit hat vielleicht ihren dritten Glaubensartikel, den von der Wirksamkeit des Gottesgeistes, zu sehr vernachlässigt. Was meint ihr, welche Möglichkeiten und Wunder noch darin stecken! Es kommt für uns gar nicht darauf an, was wir uns zutrauen, sondern daß wir Gott zutrauen, daß er mit seinem Geist und Gaben auf dem Plan ist, daß er hält, was er verspricht.

Baudis

Feierabendfrieden

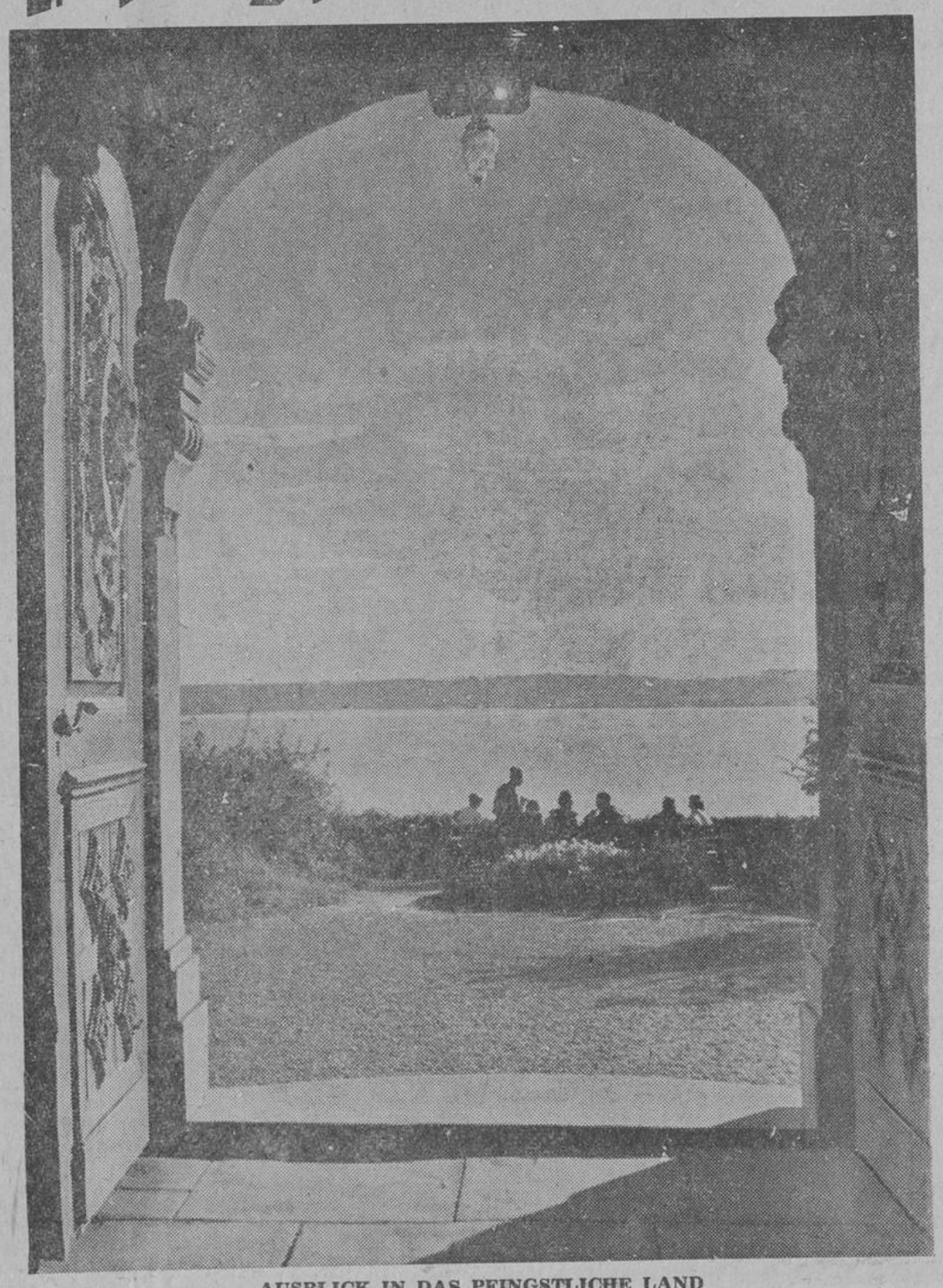
Feiertag ist es! — Die Fenster sind blank!
Pfingsten ist wieder, Gott sei Dank!
Mairosen blühen, das Haus ist rein.
Großmutter sitzt im Sonnenschein.

Vor dem Hause, von Rosen umblüht,
— Finklein zwitschert sein Frühlingslied, —
stand sie einstens so glücklich, und warm
hielt sie ihr erstes Kindlein im Arm.

Frühling war es wohl manches Jahr,
weiß wie die Blüten wurde ihr Haar.
Doch jeder Festtag von neuem bringt,
daß ihre Seele wie Glockenton schwingt.

Pfingsten ist wieder, die Fenster sind blank,
's ist wieder Frühling, Gott sei Dank!
Die Birken schimmern, das Haus ist rein,
Großmutter sitzt im Sonnenschein.

HERTHA FRICKE



AUSBLICK IN DAS PFINGSTLICHE LAND

Ist es nicht, als ob das pfingstliche Gebet der Kirche zum Geiste Gottes „Du wirst das Angesicht der Erde erneuern" gerade in diesen Tagen Wahrheit geworden sei? Ueberall in der Natur spüren wir das geheimnisvolle Walten des Gottesgeistes, der Leben schenkt und Fruchtbarkeit spendet. — Ausblick vom Kloster Birnau auf den Bodensee. (Aufn.: Bavaria)

FESTLICHE KANTATE

Mit flammenden Zungen

Vor den fernblauenden Hügeln schwillt sanft der Berghang mit seinen jungen Obstbäumen. Am sandigen Pfad träumt eine geschwisterliche Gruppe schimmernder Birken. Das Hohe Lied der festlichen Natur klingt lautlos wie aus einer unsichtbaren Harfe. Ihre goldenen Saiten sind über den smaragdenen Himmel gespannt.

Ein Mädchen kommt den Pfad daher, der sich an den Bergabhang schmiegt wie ein gelbes Band, vom Talwind aufgeweht. Das Mädchen verhält den Schritt, wie bestürzt von einem unsagbar beglückenden inneren Gesicht. Das lichte Haar fließt seidig um die reine Stirn. So wehen im gleichen Wind die seidigen Fahnen des hellgrünen, zartfingrigen Birkengezweiges. Gottes Wind greift in die unwirklichen Saiten der Himmelsharfe. Ein Akkord aus den goldenen Strahlen der Mittagssonne fließt über Hang und Hag und verklingt im Laubgeäst der jungen Obstbäume. Da weht ein rosiger Hauch über der zaghaften Früchte Beginn. Und das Mädchen steht selig gebannt, auf den Wangen von süßem Erschrecken einen warmen Schimmer.

Die Gestalt im schlicht anliegenden Kleid zeichnet sich klar auf dem schemenhaften Hintergrund der Berghalde ab. Die Linie des Halses wächst aus dem Mieder graziös zum kindlich gerundeten Kinn. Der Mund atmet halboffen, und die Augenlider senken sich über dem lächelnden Mund. Die schlanken Arme hängen entspannt an der mailich erblühten Gestalt. Die Hände sind offen nach rückwärts gewendet und, wie zu unbewußter Abwehr, ein wenig gespreizt. Wie ein Zittern rinnt es durch Halm und Zweig bis in die Spitzen des Blattwerks.

So rinnt es durch die jungfräuliche Gestalt, die bergan verharrend der unhörbar aufrauschenden Kantate des pfingstlichen Sonntages lauscht. So lauscht die Seele des reifenden Menschen in der reifenden Gottnatur.

Fernher weht vom Tal herauf, wie aus Seide gesponnen, das Glockenlied der Dorfkirche. Wie Spielzeug in heiterer Schöpferlaune in den Wiesengrund gestreut, liegen Brückenstege, Mühlen und das friedliche Dorf. Ueber den Waldwipfeln wölkt es wie weiße Watte am blauen Himmelsbogen. Der Wald steht wie ein Triptychon um den Hochaltar der Obsthalde. Das Mädchen schreitet unter den Birken herauf wie unter Gottes lichtgrünen Fahnen.

Zwei gelbe Falter zeichnen ihre gelbe Flugbahn in seligen Schwüngen auf den grünen Grund der Halde. So summt und surrt es von honigtrunkenen Bienen und schillernden Käfern. Eine Terz tiefer akkompagniert die Hummel die obligate Weise. Und die goldene Harfe der Strahlensonne fällt in die wechselnden Register der Windorgel, daß die Waldwipfel und Obstbaumkronen in leichtem Wiegen den Reigen des geistgesegneten Weltalls anheben.

Und er kündet mit tausend flammenden Zungen den Sieg der Liebe, des Geistes und des Lichtes.

Durch die Kathedralen aber brausen die vollen Akkorde der Orgel ihr Pfingstlied zum Geburtsfest der Kirche. Die Sonne wirft ihre Strahlen durch die matten Fenster und spielt mit den goldenen Gewändern der barocken Heiligen.

„Was es da wieder für Pfingstmaien geben wird!"

Eine Festtagserzählung / Von Karl Burkert

War ehrlich gemeint von mir, aber ich war eben damals noch jung und dumm. So hab' ich es nicht vorhersehen können, wie so was hinauslaufen würde.

Der Doldenev hab' ich eine Freud machen wollen. Das war's. Einmal eine ganz besondere Freud'. Die Ev und ich wir sind doch immer gut zueinander gestanden.

Meine Mutter sah es nicht ungern, wenn ich der Ev hin und wieder eine Reiswelle die steile Holzstiege, die zu ihrer Behausung emporführte, hinaufschleppte. Denn die Ev war arm und litt Not.

Und solch ein Tag wurde dann auch der Anlaß.

Es war am Abend vor dem Pfingstfest, als ich mit einem kleinen Spankorb, der mit einem weißen Tüchlein bedeckt war, am Stüblein der Ev anklöpfelte. Bei der Ev gab es natürlich wieder ein großes Gewunder. „Aber so was, aber so was!" sagte sie und wiegte ihren schlohweißen Kopf hin und her. „Brauchts doch nicht, daß ich allemal was davon haben muß. Aber ich nehm halt an und sag' tausendmal vergelts Gott!" Und unterdem langte sie mit den vor lauter Altsein zitternden Händen einen von den bäuerlich geblümten Tellern vom Geschirrschaft, der an der Wand hing, und unter manchen Lobpreisungen leerte sie meinen Korb aus.

„Bleib nur noch einen Augenblick!" sagte sie, als ich mich dann anschickte zum Gehen. „Versäumst ja nichts, und mir ist es nur lieb und recht, wenn du da bist."

Freilich, ich hatte Zeit, und also saß ich hin auf die Bank, wo immer mein Platz war. Die Ev fügte sich zu mir an den Tisch. „Und wie halt wieder alles in der Blüh ist!" fing sie an zu reden. Sie wollte allemal mit etwas Schönem beginnen. „Der Apfelgarten vom Goribauern wieder! Hast ihn dir denn schon angeschaut? Gelt, da bleiben einem schier die Augen stehen!" Nun, ich hatte diesen Baumgarten, den größten im Dorf, wohl gesehen, und auch ich war darüber in ein Staunen geraten. Und dies sagte ich nun der Ev.

„Ja, um die Pfingsten herum, das ist eben eine herrgöttliche Zeit!" fuhr sie fort. Eine leise Heiterkeit schwang in ihrer Stimme. „Heidenei, was es da wieder für Pfingstmaien geben wird, morgen in der Früh! Das ganze Dorf wird wieder nur so funkeln davon. Die Wirtsfränzi hat das letzte Mal den feinsten gehabt. Ja, wenn eines halt noch jung ist, dann kann einem das Leben noch lieb sein."

Ich hatte die Ev immer nur alt gesehen. Aber wie sie das so sagte, mußte ich plötzlich umdenken. Wie, wenn sie auf einmal jung vor mir stünde? Und ich fragte: „Ev, du hast wohl auch immer einen Pfingstmaien vor deinem Kammerfenster gehabt?"

Ueber den trockenen Hutzelmund der Ev huschte ein verlegenes Lächeln und in ihre dünnen Bäckchen stieg es langsam wie ein beschämtes Rot. „Einen Maienbaum — ich?" sagte sie, ohne die Augen vom Tisch zu heben. „Mein Wunsch wär' es vielleicht schon gewesen. Aber weißt", und sie rieb die Finger aneinander, wie man's macht, wenn man vom Geld spricht, „in dem Punkt hat's bei mir eben stark gefehlt. Und gar so eine Hübsche war ich wohl nicht, daß das große Geriß um mich gewesen wär! Nein, einen Pfingstmaien hat mir selbigesmal keiner gesteckt. Ich wüßt' wenigstens nicht. Hat jetzt aber nichts mehr zu sagen. Meine Zeit ist auch ohne Mannsbild und ohne einen Maien vorbeigegangen."

Ich begriff damals nicht eben viel von diesem Schicksal. Heute sehe ich tiefer in die Dinge, sehe diesen einsamen mühseligen Menschenweg, völlig in die Werktat eingespannt, deutlich vor mir. Aber ich weiß, daß mir die Ev mit einem leid tat. Leid tat, weil sie sich doch immer einen Pfingstmaien gewünscht und nie einen bekommen hatte. Und mit einer ganz eigenen Benommenheit, einem Gefühl, als ob hier was gut zu machen wäre, ging ich alsdann bald meiner Wege.

Ich meine, ich hätte in dieser Nacht wenig oder gar nicht geschlafen. Ich konnte es kaum erwarten, bis das erste Zwielicht draußen aufkam. Dann stieg ich katzenleise aus dem Fenster. Die Dorfstraße lag noch ganz grau da. Kein Mensch, kein Huhn noch auf den Beinen. Aber die jungen, laubhellen Birkenstämmlein, die die Burschen in währender Nacht vor die Türen und Fenster ihrer Herzallerliebsten gesetzt hatten, die sah man schon ordentlich leuchten.

Der Monika, der Jungmagd vom Kasperbauern, hatten sie gleich zwei vor ihr Kammerfenster getan. Es war ein rechtes Augenspiel. Aber es war auch etwas Hoffärtiges dabei, wollte mich dünken. Gleich zwei Maien für ein und dieselbe und bloß für eine Jungmagd? Ich fand, die Monika konnte auch mit nur einer Birke recht wohl zufrieden sein.

Ich weiß nicht, woher ich auf einmal all den Mut nahm und wie mir alles so geschwind von den Händen lief. Doch als die Monika, eine Stunde später, ihr Kammerfenster aufriegelte, da war eben nur noch ein einziger Baum da. Der vom Muserlorenz. Der andere, dem Strullenfelix seiner, prachtete jetzt drüben über der Straße, war mit einem Strick an die Holzstiege genestelt, und dieweil in dem Häuslein nur die Doldenev wohnte, konnte kein Zweifel bestehen, wie die Sache gemeint war.

Ich war mir gewiß, daß mich niemand gesehen hatte; lag, als die Geschichte ans Licht kam, schon längst wieder im sicheren Nest, und meine halb nachtgängerische Tat, die ich als nichts Schlimmes ansehen konnte, rupfte gar nicht ein wenig an meinem Gewissen. Glaubte auch zuversichtlich, es könnte für immer verhohlen bleiben, wer die Birke vom Strullenfelix zum Wandern gebracht hatte, doch der wußte es, scheint's, besser.

Leider war es dann so, daß auch die Ev an meinem heimlichen Gutwollen eine schlechte Freud' hatte. Die Zeit für derlei Dinge war eben bei ihr vorbei. Vom „Leutvexieren" ließ sie was verlauten und von „losen, ungattigen Buben". Und daß man sie „ungeschert" lassen solle mit solchen Alfanzen. Nein, niemals hernach hat sie über den schönen Pfingstmaien, den ich ihr gesteckt hatte, noch ein Wort verlieren mögen.



AUSGIESSUNG DES HL. GEISTES

Teilstück des Bordesholmer Altars von Hans Brüggemann, 1521, heute im Dom zu Schleswig.



PFINGSTEN IN FRIESLAND
Inselfriesinnen auf dem Kirchgang. (Folkerts)

Romeo und Julia im Siedlergarten

Heitere Liebesgeschichte zu Pfingsten / Von Erich Paetzmann

Es war eine alte, in vielen langen Sommern erprobte und gefestigte Feindschaft. Soweit man sich noch auf den Anlaß besann, bestand er in einer halben Büchse Baumwachs. Die hatte sich Herr Pinnow eines Tages von Frau Schön entliehen, aber nicht zurückgegeben. Daraufhin entlieh Herr Schön von Frau Pinnow dreißig Meter Gartenseil und vergaß sie ebenfalls. Und da sich nun jeder selber mit dem Entleihen im Rückstand und den anderen mit dem Vergessen im Vorsprung wähnte, so suchte jeder diesen ungerechten Zustand so rasch und gründlich wie möglich zu beseitigen. Bis an irgendeinem Punkte plötzlich alle Höflichkeit und Zurückhaltung von den beiden Familienhäuptern abfiel und sie sich über ihre Himbeersträucher hinweg eine wütende Liste von geborgten und unterschlagenen Gegenständen zuschimpften, auf der auch nicht das kleinste Stückchen Pflanzholz vergessen war.

Dann versahen sie das Durchschlupftürchen im gemeinsamen Zaun mit vielen Windungen eines festen Eisendrahtes und traten in die vorerwähnte Feindschaft.

Fräulein Hilde Schön war inmitten dieses Sippenhasses zu einer neunzehnjährigen und höchst wohlgeratenen Jungfrau herangeblüht, die nur den einzigen Fehler hatte, daß sie die Welt und ihre Händel nicht allzu ernst nahm, nicht einmal die der feindlichen Familien. So spazierte sie eines Sonnabends nach dem Mittagessen, als die Eltern sich drinnen ausführlich über einen alten Kohlstrunk ärgerten, der offenbar von Feindeshand bei Nacht herübergeschleudert war, in aller Unschuld und Fröhlichkeit im Garten herum und versuchte sogar den Buchfinkenhähnchen ihre frechverliebten Schnörkel nachzupfeifen. Denn ihr war gerade wieder eingefallen, daß morgen Pfingsten war, und übermorgen auch.

Da klangen aus dem Nachbargarten in ihre festlichen Gedanken plötzlich höchst unmelodische Geräusche. Als ob jemand mit einer alten Baumsäge an einem noch älteren Ast herumarbeite. Sie wagte einen halben Blick hinüber, aber alles, was sie erspähen konnte, war eine Männerjacke, die an einem Apfelbäumchen hing.

Fräulein Hilde rupfte zunächst einige Grashalme zwischen dem jungen Salat heraus, dann holte sie eine Harke herbei und harkte nach und nach alle Beete sauber. Die Beete hatten zwar einiges von ihrer Gradlinigkeit verloren, aber sie sah es nicht.

„Nanu — ich frage mich andauernd, sind Sie nicht die kleine Hilde Schön? fragte plötzlich eine Männerstimme nicht weit von ihr.

„Die kleine Schön?", wiederholte sie ein bißchen schnippisch, „von klein kann man nun wirklich nicht mehr reden."

„Aber von schön umso mehr! Ich hätte Sie beinahe nicht erkannt, solange war ich auf See. Aber der Teufel mag auch wissen, Fräulein Hilde, was in die Mädchen heutzutage gefahren ist, daß sie alle so hübsch und appetitlich aussehen!"

„Das wird wohl daran liegen, Herr Pinnow", lachte sie, nun schon viel freundlicher, „daß Sie sie mit zuviel Appetit betrachten."

„Na, Gott sei Dank, Sie kennen mich also noch. Ich dachte schon, Sie wollten nicht."

„Oh — warum? Weil sich unsere Eltern früher mal gezankt haben, wegen einem bißchen Baumwachs oder was es war?"

„Gartenseil war es. Uebrigens, wo wir gerade von Baumwachs sprechen, ich habe da ein paar von unseren Apfelbäumen ausgesägt, und nun hat mein alter Herr kein Baumwachs mehr."

„Da kann ich Ihnen etwas geben. Warten Sie, ich bringe Ihnen eine Büchse her."

„Eine halbe genügt schon. Aber bringen sollen Sie sie nicht, ich hole sie mir selber!" Damit fuhr er unternehmungslustig in die Jacke hinein.

Ein wenig später mußte Vater Schön von seinem Fenster aus mit ansehen, wie seine eigene Tochter Herrn Pinnow eine Büchse Baumwachs überreichte.

„Da soll doch gleich das Donnerwetter — !", sagte er zu seiner Frau. „Nun geht der ganze Spektakel von vorne los. Paß nur auf!"

Noch etwas später wurden dem alten Pinnow dreißig Meter Gartenseil entführt, mit denen sein eigener Sohn auf dem Grundstück des Erbfeindes verschwand.

„Sieh doch den verflixten Bengel!", sagte er zu seiner Frau, „nun geht der ganze Spektakel von neuem los!"

Aber er ging nicht los, durchaus nicht. Im Gegenteil, am nächsten Morgen wurde von einer starken Männerhand der Eisendraht am Durchschlupftörchen abgewickelt. Und eine schwächere weibliche Hand hielt solange die Jacke. Ja, am Pfingsttage in der Abenddämmerung war diese Mädchenhand so schwach geworden, daß sie sich schon gar an der Jacke festhielt, als noch der Besitzer drinnen steckte. Und der ließ sich das sichtlich gern gefallen.

*

„Da kannst du mal sehen, Karl", sagte Vater Schön bei der Verlobungsbowle zu seinem Nachbarn Pinnow, „wie im Leben alles seinen verschiedenen Gang geht. Bei uns alten Schafsköpfen fing es auch einmal mit Baumwachs an — "

„Mit Gartenseil", sagte Herr Pinnow freundlich rügend, „aber laß man! Das kommt ja nun doch mal alles zusammen. — Prost, alter Junge!"

Aus Flammen geboren ...

Eine altfränkische Geschichte / Von Karl Burkert

Einer von den köstlichen Frühlingstagen. Die hauchzarten, silbernen Wölkchen necken sich mit der süßen, jungen pfingstlichen Sonne herum, halten ihr alle Augenblicke die Augen zu und so wechselt inniges Leuchten fort und fort mit leise ziehenden Schatten.

Und die Wiesen freuen sich, daß sie so grün, so grün sind. Ueber der Jungsaat zirkeln die klingenden Lerchen. Dörfer blitzen. Die Bachmühlen lachen aus ihrem sonnigen Grund heraus. Auf dem Brachfeld der greishaarige Schäfer hat auf einmal ganz frischfrohe, lustige Augen bekommen. Immerzu lugt er nach dem sauberen Himmel, nach den flockigen lichten Wolken darinnen, nach den fernen, schleiernden Bergzügen.

Und ein Wanderstab trottet auf der kalkhellen, stäubenden Landstraße daher. Der Zwieselstecken in seiner Hand ist von der Sonne vergoldet. Ganz närrisch ist der Bursch vor Frühlingslust. Singen will er und über blumige Gräben springen. Am glucksenden Quellchen will er sitzen und hinter dem blitzgelben Falter will er drein. Zu den Veilchen unter die Hecke möchte er kriechen und mit dem Gänseblümchen tät er gern ein Weilchen schnacken. Lauter Dinge, die nicht viel wert sind.

Und noch mehr von solchen bunten Gedanken hat der Wandersbursch im Kopf, und hinter denen läuft er ziellos, sorglos drein. Läuft in ein Dorf, das ein blankes, behäbiges Wirtshaus hat, Tür und Dach von einer schönen, weitästigen Linde überschirmt. Der Frühling ist in den Lindenbaum gekrochen, webt und wirkt an seinem grünen Geheimnis, und die seidigen Herzblätter drängen aus allen Knospen.

Eine breite Kutsche steht unter dem alten Baum, behäbig wie die Arche Noah. Eine richtiggehende Adelskutsche ist's, mit zwei rassigen, blanken Rappen davor. Die Sonne funkelt im Geschirr. Kein Kutscher ist zu sehen. Hinterm Wirtstisch wird er sitzen bei einem Kirsch. Oder in die Schmiede mag er gegangen sein, man kann es nicht leicht erraten.

Und der Wanderbursch stemmt den Zwieselstock in den Rücken und bemustert nachdenklich die Kutsche. Gut sechse können darinnen sitzen, wenn sie ein wenig fügsam sind. Ein zierlicher Wappenschild, nicht größer denn eine Heckenrose, ist auf dem Wagenschlag gemalt. Zwei schreitende Leoparden zeigt der Schild und einen guten, alten Wappenspruch dazu, wie sich's gehört. Ex flammis orior! So lautet der schöne Spruch.

Der Wanderbursch — man kennt's ihm wahrhaftig nicht an — hat in seiner Jugend ein Stück von einem lateinischen Schulsack gefressen — jetzt kommt es ihm sehr zupaß. Ein Weilchen knuspert er an dem fremden, gelehrten Brocken herum, und jetzt hat er's glücklich heraus: Aus Flammen bin ich geboren!

Und zum erstenmal in seinem Leben meint der Wanderbursch, das dumme Latein, das ihm so viel Schweiß und Mühe gekostet, wäre eine ganz honette, saubere, bündige Sprache. Lange verweilen seine Augen, seine Gedanken bei dem Spruch.

Und der Spruch zieht mit ihm in die helle, leuchtende Weit hinein. Die Wälder rauschen ihn, der Bach klingt ihn, aus den Primelwiesen blüht er empor, in die Bläue des Himmels ist er hineingeschrieben.

Und der Wanderbursch meint auf einmal, das wäre doch so recht ein Spruch, den sich die Menschen alle zu eigen machen sollten. Und während er so sinnt, weiß er plötzlich, daß Not und Leid nicht ein Ende sein können, sondern eine Verwandlung und ein Durchgang zu etwas anderem, wenn auch der Weg zur Wiedergeburt durch die schmerzende Flamme geht, durch die läuternde Flamme auch. An diesem Frühlingstag, an dem die Natur aus ihrem Winterleid und ihrem Wintertod durch die Flammen der liebenden Sonne neugeboren wird, erkennt er es erst recht, und in Ehrfurcht senkt er die Stirn. Dann aber erhebt er die Augen ins pfingstliche Frühlingslicht, und nun ist der schöne, starke Wappenspruch erst richtig sein eigen geworden, und er wird ihn weiterbegleiten auf jeglicher Straße seiner Erdenwanderschaft: Aus Flammen sind wir geboren!

Frühlingsgedanken

Der Frühling, die Nachtigall, das Morgenrot, des Mädchens holder Blick — es ist nichts. Alles ist die Jugend. (Börne).

*

Der Frühling ist zwar schön; doch wenn der Herbst nicht wär', wär' zwar das Auge satt, der Magen aber leer. (Friedrich von Logau).

Da war plötzlich die Furcht überwunden

Ein nächtliches Erlebnis / Von Heinrich Litterer

Kennen Sie den Weg von Reminghausen nach Burgenbach? Nein? Es ist nichts Besonderes an diesem Weg: man macht ihn bei Tage in anderthalb Stunden, er führt durch etwas melancholisches Tannendunkel erst steil aufwärts, um dann ebenso rasch auf der anderen Seite wieder zu fallen. Im Sommer und bei Tage viel begangen von Ausflüglern und Touristen. Wirklich, nichts Besonderes.

Aus irgendeinem Anlaß hatte ich in Reminghausen am Abend vor Pfingsten zu tun, und als ich mich auf den Marsch machte — andere Verbindung gab es damals keine — war es bereits dunkel. Dunkelheit war für mich bis jetzt kein Begriff gewesen, weder im guten noch im schlechten Sinne. Als ich aber die letzten Häuser von Reminghausen verließ, lag die Dunkelheit wie ein sperrender Block vor mir, ohne Formen zu haben, erinnerte sie mich an Drachen aus der Sagenwelt, an Ungeheuer, die tückisch lauern. Ich drehte mich um: das letzte Licht von Reminghausen leuchtete und winkte mir geradezu: „kehr um" — und hätte ich mich nicht vor mir selber geschämt, wäre ich bestimmt dieser eingebildeten Aufforderung nachgegangen. Aber ich zwang mich zur Vernunft und Ruhe, schalt mich einen albernen Trottel, erinnerte mich, daß ich den Weg schon ein halbes Dutzend Male gegangen war und daß ich — ich sah nach der Uhr — etwas nach 11 Uhr bereits in Burgenbach angekommen sein müßte. In aller Sicherheit. Von Burgenbach aus verkehrten bereits die Vorortzüge.

Bei dem Gedanken an die gar nicht weit entfernte Großstadt mit ihren Lichtern, ihrem Leben und Treiben verlor ich alle Befangenheit.

Aber ich war so mit meinen etwas künstlichen Träumen beschäftigt, daß ich des Weges weniger achtete. Wozu auch die wachsende, immer mehr lastende Dunkelheit beitrug. Jedenfalls hatte ich plötzlich von den Füßen her das Gefühl, das ich irgendwo eine Abzweigung verfehlt haben mußte. Und nun? Denken Sie sich: ein Tannenwald, in dem schon bei Tage eine Orientierung schwer ist, und dazu fast undurchdringliches Dunkel.

Ich schwitzte, Aufregung, Angst, Verzweiflung. Was mich damals gerade an dieser unheimlichen Stelle bewog, stille zu stehen, in der Tasche nach dem Feuerzeug zu suchen, mit bebenden Händen ein Hölzchen anzureißen, weiß ich nicht, ist mir auch weiterhin ein Rätsel. Aber bei dem zuckenden Schein las ich auf einer kleinen Gedenktafel von einem dort geschehenen Raubmord: wie ein riesiger Sarkophag lag hinter der Tafel ein prismatischer Felsblock. Es durchschauerte mich von dem Scheitel bis zur Sohle.

Und da geschah es: wie ich so stand, gelähmt, ermattet, leergepumpt, klang aus dem Tal herauf, fast ganz nah, die Stimme einer Kirchturmuhr. Sie schlug voll aus. Ich zählte. Elfmal hallten ihre Töne. Daß es nur elf Töne waren, das war das Entscheidende. Noch einmal zündete ich ein Hölzchen an, verglich auf meiner Uhr: es stimmte.

Da war plötzlich die Furcht überwunden. Ich wußte, daß ich nur wenig und unbedeutend vom Wege abgekommen war, daß ich in einer knappen Viertelstunde an der Biegung stehen mußte, von der aus die ersten Lichter von Burgenbach heraufstrahlten. Mir wurde fast fröhlich zumute. Ich schritt wieder sicher und mit klaren Ziel aus. Und eine große Pfingstfreude überkam mich.

Der Herr aus dem Publikum

Eine Pfingstgeschichte / Von Hanns Trautner

Ueber dem Publikum lag die Spannung, die den Besuch solcher Veranstaltungen zum Erlebnis der Menschen unserer Tage macht. Tombola, Lotterie, Quiz! Ganze Zimmereinrichtungen, Ferienreisen und Stipendien locken als Spitzenpreise. Ein Abendkleid oder ein Korb Sekt fällt sogar für Teilnehmer ab, die ohne Sieg vom Kampfplatz gehen. Schlagermelodien, Opernhelden, Sportregeln und Sternbilder, Staatsmänner, Erfinder und Dichter muß man kennen. Manchmal genügt es, blitzschnell zu rechnen oder auf einen angefangenen Vers einen sinnvollen Reim zu machen. Helmut Klever gehörte zum Publikum. Das Arbeitsamt hatte ihm die Eintrittskarte geschenkt. Ja, eine Stellung in seinem Fach, wenn die zu gewinnen wäre! So aber wird er sich nicht melden, wenn ein „Herr aus dem Publikum" verlangt wird. Uebrigens ist der Andrang zur Bühne stark genug, wo der Quizmeister mit seinen Assistenten gerade eine Dame im Kreuzfeuer hat. Helmut kennt die Dame übrigens, wenn auch bisher ohne Namen, den sie soeben deutlich ins Mikrophon sprechen mußte. Elisabeth Firmbach. Dazu ihr Alter (es scheint nicht einmal gemogelt zu sein!) und der Beruf. Es war sein Beruf auch; und so erklärte sich die verständnisvolle Haltung, wenn er zufällig in ihrem Speiserestaurant einkehrte und am gleichen Tisch saß. Elisabeth hatte eine beachtliche Stellung. Und jetzt hat sie auch noch einen Reisekoffer, ein Sportkleid und eine riesige Konfitüre gewonnen!

Sie sitzt übrigens in seiner Nähe, wie er jetzt sieht, da sie glückstrahlend zu ihrem Platz zurückkehrt. Sie nicken sich zu. Die Musik spielt. Man ist gespannt auf die nächste „Nummer". Helmut hat aber ein irgendwie peinliches Gefühl, als ihm seine glückliche Kollegin sogar winkt. Er erhebt sich. Er verneigt sich und möchte am liebsten den Saal verlassen.

Die Musik schweigt, und der Ansager spricht. Es wird ein „Herr aus dem Publikum" verlangt, und von allen Seiten schicken sich Bereitwillige an. Der Ansager wünscht aber einen Bestimmten. Helmut wird von seiner Umgebung aufmerksam gemacht, daß er gemeint sei. Fräulein Elisabeth ermuntert ihn, fordert ihn förmlich auf.

„Nur Mut, junger Mann! Vielleicht können Sie es noch besser als das Fräulein Braut", empfängt ihn unter dem Beifall des Publikums der Quizmeister. Da die Fragen in seine reichen Wissensgebiete zielen, und er sich plötzlich in bester Verfassung fühlt, verläßt Helmut Klever mit einem Korb Wein als Angebinde das Podium als Hauptsieger. Er hat eine „Ferienreise zu zweit an den Bodensee" gewonnen!

*

In seinem dürftigen Junggesellenzimmer überdachte er seine Lage und die ganze Sache mit sehr gemischten Gefühlen. In seiner ersten Freude hatte er Fräulein Firmbach um die Zustimmung gebeten, die Ferienreise mit ihm zu machen. Inzwischen waren sie sich verabredungsgemäß mehrfach begegnet. Jedoch, was sollte daraus werden? Am besten hätte er die doppelte Freifahrt verkauft. Das war erlaubt. Nun ging es nicht mehr. In Pfingstwoche wurde die Reise gemacht war ja jederzeit frei! Elisabeth mußte nach dem Hause richten, bei dem sie als Chefgraphikerin angestellt war.

Die Fahrt war herrlich! Schon nach wenigen Kilometern waren all die Nöte und Sorgen vergessen. Zwei Tage waren schon um und mit den Ausflügen in die Umgebung verstrichen. Gerade drohte in Helmuts aufgeputschtem Wesen sich eine Reaktion einzuschleichen. Sie hätte ihn womöglich tiefer bedrückt, als sein unfroher Normalzustand daheim. Da trat das in sein Leben, was ihn nun unaufhörlich erfüllen wird mit einem tiefen Glauben, mit einer unzerstörbaren Kraft.

Auf Elisabeths Vorschlag hatte Helmut ein Ruderboot gemietet, um vom Standort aus eine kleine Küstenreise zu machen. Nun hatten sie angelegt und saßen am Ufer unter einer Weide. Draußen auf dem hohen Wasserspiegel kreuzten einige Segelboote vor stetigem Wind. Ein Reiher fiel abseits ins Röhricht. Sie schwiegen beide, und ohne ein Wort gab Elisabeth dem immer höflich und herzlich, doch zurückhaltend gebliebenen Reisegefährten einen Brief.

Er zögerte einen Augenblick. Sie hatte sich abgewendet und blickte etwas starr über den weiten See. Er las das Schreiben, mit dem er als Chefgraphiker in einem bedeutenden Hause zum nächsten Quartal angestellt war. Er hätte aufjubeln mögen, brachte es aber nur zu einem tiefen Atemholen.

„Wie haben Sie das gemacht, Elisabeth?" preßte er, von ihrer stark beherrschten Innerlichkeit betroffen, hervor.

„Ich wollte damit warten bis zu unserer Rückkehr. Denn es muß wohl unser Abschied sein, diese schöne Ferienreise", antwortete sie, ohne den Blick aus der Ferne zu ziehen. „Aber ich weiß, was Sie am tiefsten bedrückt, und das kann ich Ihnen ja heute schon abnehmen, Helmut."

„Und nur dieses war es, weshalb ich noch nicht aufrichtig sagte, wie mein Herz für — dich empfindet."

Da sah ihn die lebenssichere Frau, für die ihr Beruf alles ersetzt zu haben schien, was im Leben auf sie gewartet hatte, mit einem Ausdruck zwischen Angst und tiefer Neigung an: „Das ist wohl im Augenblick nur eine Dankbarkeit, die nicht mir, die dem Schicksal gebührt, lieber Freund. Werden Sie glücklich! Ich darf, bitte, morgen bereits die Rückfahrt machen."

Helmut sagte alles, wenn auch mit knappen, schnellen Worten, was er zu sagen hatte, und schloß seine Werbung mit einer Bedingung, um deren Erfüllung er innig bat. Sie möge als seine Frau alle Sorge um das Dasein ihm allein überlassen und darum zum Zeitpunkt seiner Anstellung ihre Position aufgeben.

„Ja", sagte sie, so leichten wie schweren Herzens, „das ist hiermit geschehen. Es ist meine Stellung, die du übernimmst."

WALDESRAUSCHEN

An des Feiertages Schweigen
Schwebt ein Ton, schwillt und verhallt.
Mit der Wipfel Wehn und Neigen
Stimmt sein Lied der alte Wald.

Und im Blätterrauschen klingt es
Wie von Urwelt-Melodien;
Ton aus Ewigkeiten, schwingt es
Durch verwehte Stunden hin.

Näher bald und ferner schwebend
Steht das Raunen im Geäst,
Wie der Wald, dem Wind sich gebend,
Seine Orgel brausen läßt.

Und ein Zauber ist im Lauschen,
Wipfelüberspielt im Grund,
Daß mit ewig-altem Rauschen
Wird des Waldes Seele kund.

HEINRICH LEIS.

Willst Du sehen wie ein Luchs,
kauf Brillen stets bei Brillen-Fuchs!
Brillen-Fuchs, Siegen, Markt 31 – nur 3 Häuser über'm Kaufhof

Grundstücksbelastungen anmelden!

Eigentümer von Grundstücken, die mit Hypotheken, Grund- oder Rentenschulden belastet sind, müssen dem Finanzamt eine Meldung nach vorgedrucktem Muster in 2facher Ausfertigung nach § 4 der 2. Anordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich vom 10. 11. 1948 machen. Diese Meldung ist nicht erforderlich, wenn die Schuldner diese Schulden einem Realkreditinstitut, Versicherungsunternehmen, einer Sparkasse, Bausparkasse, einer Gemeinde oder staatlichen Behörde bereits gemeldet haben. Vorsätzliche Verstöße sind strafbar.

Eisern. Rektor K. Ermert konnte auf eine 25-jährige erfolgreiche Tätigkeit als Gründer und Vorsitzender der Ortsgruppe Eisern im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zurückblicken.

Am Heisterberger Weiher bei der Fuchskaute, der auch viel aus dem Freiengrund besucht wird, zogen vor Pfingsten die ersten Jungbergleute aus dem Ruhrgebiet in ein Zeltlager.

Kartoffelkäfer-Bekämpfung. Die Zeit ist da, dem Kartoffelkäfer wie alljährlich den Garaus zu machen. Ein Gartenbauinspektor vom Pflanzenschutzamt in Meschede hielt vor Vertretern aus dem Landkreis Siegen einen Vortrag über den diesjährigen Bekämpfungsplan. Den Gemeinden stehen alle erforderlichen Geräte und Bekämpfungsmittel zur Verfügung, für deren Handhabung und Unterhaltung haben sie selbst zu sorgen. Die Hauptauftrittszeit des Käfers sind die Monate Juni bis Oktober. Die Bekämpfungsmittel sind sehr teuer, es muß sparsam damit umgegangen werden. Die Gemeinden und die örtlichen Spritzwarte erteilen jede weitere Auskunft.

Kraftfahrer, welche übermüdet sind und dadurch Unfälle hervorrufen, werden in Zukunft genau so bestraft, als wenn sie Alkohol getrunken hätten. Die Verkehrspolizei wird die Arbeitsschichtbücher laufend kontrollieren.

Aus dem Dillkreis. Die Jäger im Dillkreis setzten Gebirgsfasanen aus. — Die Deutsche Geologische Gesellschaft, der hervorragende Wissenschaftler und Bergfachleute angehören, hat in Dillenburg eine Tagung abgehalten, an welcher 100 Personen teilnahmen. — Aus dem Museum im Wilhelmsturm in Dillenburg wurde eine wertvolle antike Uhr aus der Zeit Napoleons I. gestohlen. — In Oberscheld wurde einem Arzt vormittags sein Auto gestohlen. Kurz darauf konnte die Gendarmerie den Wagen anhalten, sie mußte den Dieb mit vorgehaltener Pistole dazu zwingen.

Drei Streckenarbeiter überfahren. In der Nähe von Plettenberg wurden drei Streckenarbeiter, die sich auf dem Heimweg befanden, von einem Personenzug überfahren und getötet. Alle drei waren Familienväter.

Braunschweig. Drei Verbrecher raubten ein Uhrengeschäft aus. Unterwegs machten sie mit ihrem Auto halt und warfen die leeren Schachteln fort. Dies beobachtete ein kleiner Junge und schrieb sich die Autonummer auf. Schnell waren die Diebe gefaßt.

Lüneburg. Ein 15-jähriger Junge wurde wegen Ermordung einer 46-jährigen Krankenschwester und Notzucht zu 8 Jahren Jugendgefängnis verurteilt. Er hatte die Schwester in das Haus seiner Eltern gelockt, dort niedergeschlagen und ein Notzuchtverbrechen versucht. Als ihm dies mißlang, hatte er die Ueberfallene erstochen.

Duftiges Haar



Frau Dr. Eva Mueller aus B. schreibt: „Der Erfolg von Diplona-Haarextrakt hat mich doch sehr überrascht. Bereits nach der 1. Flasche Diplona hörte mein ziemlich starker Haarausfall schlagartig auf. Mein Haar ist weich und duftig und glänzend geworden, und auch die Wellen halten länger!" — Lehnen Sie Ersatz ab, bestehen Sie in Ihrer Apotheke, Drogerie, Parfümerie oder in Ihrem Friseursalon auf Diplona!

In Neunkirchen: Foto-Drogerie Walter Ludwig, Kölner Straße 200
Central-Drogerie Walter Ginsberg, Bahnhofstraße 286
In Herdorf: Fachdrogerie C. H. Brühl, Hauptstraße 14
In Burbach: Foto-Fachdrogerie J. Stinn, Bahnhofstraße 159

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Neunkirchen: 1. und 2. Pfingsten Dr. Schiefenhövel (Tel. 441)
Herdorf: 1. Pfingsten Dr. Lotz, 2. Pfingsten Dr. Leßnig.

Mütterberatung.

Dienstag, den 3. Juni: Struthütten 14,00—14,45 Uhr, Altenseelbach 14,45—15,30 Uhr, Neunkirchen 15,30—16,15 Uhr.

Pfingstwanderung im Freien Grund

Man sollte eigentlich keinen Sonntag ohne eine größere Wanderung oder einen ausgedehnteren Spaziergang vorbeigehen lassen; P f i n g s t e n ohne Wanderung aber wäre eine Sünde gegen jede Tradition! „Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen!" heißt es in einer schönen Dichtung. Zu Pfingsten ist die heimische Landschaft wahrhaft so lieblich wie sonst nie im Jahr. Noch ist zumeist um diese Zeit die Erde noch nicht durch die Hochsommerhitze geplagt; dafür aber ist sie beherrscht vom maienhaft leuchtenden Grün an Baum und Strauch, das noch nicht jene dunklere Tönung zeigt, die erst der Sommer bringt. Und auch die Wiesen, diese lieblichen Talwiesen der Heller und ihrer kleinen Nebentäler, stehen so voll leuchtender Blüten wie nicht einmal Anfang Mai. Zwar ist schon manche Wiesenblume verblüht, darunter die Sumpfdotterblume, der Löwenzahn, erst recht die Pestwurze. Aber Hahnenfuß, Vergißmeinnicht, Wiesenknöterich und „Pärdskümmel" leuchten dafür um so stärker über das Wiesenland, und wer im oberen Hellertal wandert, findet gar die berühmte Trollblume, die sonst so selten ist, hier aber in Massen blüht, wie anderswo das Unkraut. Zudem: man muß die Namen all der Blumen gar nicht kennen, man muß nur die Augen und das Herz öffnen und den strahlenden, bunten Schimmer über den Wiesen in sich aufnehmen, um froh zu sein!

Und gar der Hauberg: die Akazien haben hier und da bereits an den Wanderwegen ihre Blütenkaskaden fließen lassen. Die ersten Wildrosen blühen, der wilde Schneeball leuchtet weißtellerisch, die Himbeere blüht sanft, die Brombeere strahlt hellweiß, am Faulbaum summen die Bienen um die feinen Blüten.

Sieh nur um dich, sieh g e n a u hin, denke nichts dabei, aber f ü h l e: es ist Pfingsten! Pfingsten im Hauberg, Pfingsten in den Talwiesen, in den Waldwiesen, Pfingsten überall — Pfingsten im Hellertal! Dort aber ist eine Pfingstwanderung uralte Tradition, wie schon „der alte Braun" es niederschrieb, daß zu Pfingsten eine Wanderung zum mindesten auf den Hohenseelbachskopf seit Menschengedenken im Freien Grund eine Art „ungeschriebenes Gesetz" sei, dem sich jeder unterwirft.

Leserbriefe

(Für den Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Namens einer Anzahl Bürger in Salchendorf richten wir an die Gemeinde folgende Fragen:

1. Was gedenkt die Gemeinde zu tun, damit die Wasserversorgung für den Sommer sichergestellt wird? Die Bürgerschaft hat kein Verständnis dafür, daß sie tagelang ohne Wasser ist, dabei aber den erhöhten Wasserzins zahlen muß.

2. Was hat die Gemeinde auf die beiden Leserbriefe in der „Hellerthaler" betreffend Wohnhausneubau zu antworten; will sie die guten Vorschläge nicht wenigstens sachlich prüfen lassen und dazu Stellung nehmen? Es handelt sich immerhin um ein kostspieliges Objekt, das die Oeffentlichkeit erheblich interessiert.

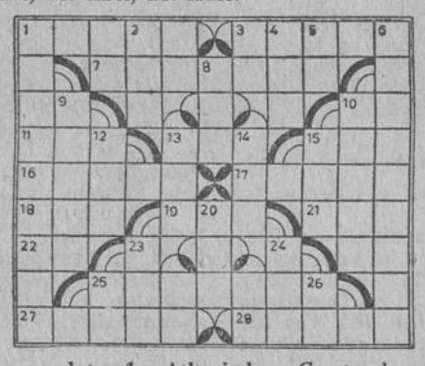
Wie wäre es mit einer Bürgerversammlung, bei der die Interessenten zu Wort kommen können, andererseits aber das Recht verlieren, Kritik zu üben?

Kreuzwort-Rätsel

Auflösung des letzten Rätsels

W a a g e r e c h t: 1. Ala, 4. Charakter, 6. Nut, 7. Wogen, 9. Inge, 11. Iris, 14. Leibl, 15. Seine, 16. Mine, 18. Rage, 19. Ranke, 22. Bau, 23. Elberfeld, 24. Lee.

S e n k r e c h t: 1. Arno, 2. Lauge, 3. Akte, 4. Corneille, 5. Rheingold, 7. Weber, 8. Niere, 9. Ilm, 10. Gin, 12. Ria, 13. See, 17. Enare, 20. Abel, 21. Kufe.



W a a g e r e c h t: 1. Athenischer Gesetzgeber, 3. Blume, 7. Mädchenname, 11. Biersorte, 13. Stadt im Erzgebirge, 15. Abschiedsgruß, 16. Stadt in Frankreich, 17. Gestalt aus dem Nibelungenlied, 18. Schiffsseil, 19. Getränk, 21. Alm, Hochweide, 25. Habicht, 27. Lehre Mohammeds, 28. Himmelskörper.

S e n k r e c h t: 1. Italienischer Maler des vorigen Jahrhunderts, 2. Siedlung, 4. Inselbewohner, 5. eine Silbe von einem Kleinod, 6. Schnitzmaterial, 8. Antilopenart, 9. Heldendichtung, 10. Mädchenname, 12. Straußenart, 13. Baumteil, 14. Gemeinschaft, 15. türkischer Befehlshaber, 20. Gefrorenes, 23. griechischer Buchstabe, 24. Honigbier.

Gottesdienste.

Evangelischer Gottesdienst.

Neunkirchen: 1. Pfingsten 10 Uhr Pastor Beel, anschließend Feier des hlg. Abendmahls. — 2. Pfingsten 10 Uhr Pastor Dahm, anschließend Christenlehre 1. Bezirk.
Burbach: 1. Pfingsten 10 Uhr Gottesdienst und hlg. Abendmahl (Pastor Bruckhaus). — 2. Pfingsten 10 Uhr Pastor Achenbach.
Herdorf: 1. Pfingsten 10 Uhr Pastor Röhrig, anschl. hlg. Abendmahl. — 2. Pfingsten 7 Uhr Waldgottesdienst auf der Malscheid unter Mitwirkung der Chöre, Pastor Röhrig, 10 Uhr Gottesdienst in Herdorf, Pastor Röhrig.
Struthütten: 2. Pfingsten 9 Uhr Gottesdienst, Pastor Röhrig.

Katholischer Gottesdienst.

An beiden Pfingsttagen:
Neunkirchen: 7 Uhr hlg. Meßopfer, 10 Uhr Hochamt.
Burbach: 8,30 Uhr hlg. Meßopfer (Altersheim).
Herdorf: 6,45 Uhr Frühmesse, 8,15 Uhr Kindermesse, 9,30 Uhr Hochamt, 11 Uhr Spätmesse.

Baptisten-Gemeinde Neunkirchen, Emilienstr.

1. Pfingsten: 9 Uhr Sonntagsschule, 10 Uhr Gottesdienst. — Dienstag ,den 3. Juni 20,15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

SPORT

Fußballergebnisse vom vergangenen Sonntag.

Sportfr. Herdorf — FV. Engers (Pokal) 1 : 1, FSV. Neunkirchen — VfR. Siegen 4 :2, Svg. Altenseelbach — SV. Dillenburg (GS) 3 : 2, Adler Burbach — TuS. Struthütten 5 : 3, VfB. Wilnsdorf — SV. Zeppenfeld 4 : 4, Eintracht Siegen — Viktoria Würgendorf 2 : 1, Svg. Anzhausen — HSC. Hickengrund 3 : 0, VfB. Wahlbach — Eintracht Siegen A. H. (GS) 4:7.

Der Fußball in der Heimat an den Feiertagen.

FSV. Neunkirchen - Svg. Remscheid-Lennep. Nachdem die Meisterschaftsspiele beendet sind, versuchen sich die heimischen Vertreter in interessanten Kräftevergleichen, so empfangen die Neunkirchener eine starke Mannschaft aus Remscheid. In den letzten M-Spielen konnten die Schwarzgelben ihren Anhang wieder zufrieden stellen, so daß auch für den 1. Pfingsten mit Hochbetrieb auf der Ziegelei zu rechnen ist. Die Gäste spielen einen beachtlichen Fußball im Remscheider Bezirk und werden bestrebt sein, auch im Siegerland zu überzeugen. Treten die Neunkirchener komplett an, wird den Gästen das Siegen sehr schwer fallen.

I. Kreisklasse Siegerland:

TuS. Struthütten - Viktoria Würgendorf. Eine allerletzte Chance haben die Männer von der Wasserscheide in Struthütten. Gelingt ihnen ein doppelter Punktgewinn, ist der Abstieg noch nicht besiegelt, sondern es müssen erst die Spiele der anderen Abstiegskandidaten abgewartet werden, die erst am Sonntag nach Pfingsten zusammenprallen. Aber es ist kaum zu erwarten, daß die Viktorianer noch in buchstäblich letzter Minute das Abstiegsgespenst bannen werden. Nach den letzten Ergebnissen zu urteilen, ist Struthütten auf eigenem Platz erklärter Favorit. Das vorgenannte Spiel steigt schon am Pfingstsamstag.

HSC. Hickengrund - Svg. Langenfeld. Die Hicken waren bei der Betätigung vonC Freundschaftsspielabschlüssen schon immer sehr rührig und erwarten am 1. Pfingsten einen Gast aus dem Bergischen Land. Man traut auch den Bergischen Mannschaften in Bezug auf Technik und Spielauffassung mehr zu als unseren Heimatmannschaften. Könnten die Hicken nicht einmal das Gegenteil beweisen? Wir würden uns über einen Erfolg freuen. Von den anderen heimatlichen Vertretern lagen bis zur Stunde keine Abschlüsse vor und auch auf der Geschäftsstelle in Siegen nicht zu erfahren.

Turnverein Neunkirchen - Abteilung Tischtennis

Die TT-Abteilung des TV. Neunkirchen hat sich in der soeben zu Ende gegangenen Spielzeit den 2. Tabellenplatz der B-Klasse erkämpft. In 14 Meisterschaftsspielen wurden 9 Siege und 1 Unentschieden errungen, während 4 Niederlagen eingesteckt werden mußten. Hinter der ungeschlagenen Meistermannschaft ESV. Siegen II. teilen sich der TV. Neunkirchen und ESV. III. mit 19 : 9 Punkten in den 2. Platz, wobei das bessere Satzverhältnis den Ausschlag zu Gunsten von Neunkirchen gibt. Mit 17 : 11 Punkten folgt dichtauf der HSC. Hickengrund. Die Schlußtabelle sieht wie folgt aus:

1.	ESV. Siegen II.	27 : 1	163 : 61
2.	TV. Neunkirchen	19 : 9	144 : 80
3.	ESV. Siegen III.	19 : 9	133 : 91
4.	HSC. Hickengrund	17 : 11	129 : 99
5.	Niederschelden II.	14 : 14	129 : 95
6.	Eiserfeld II.	9 : 19	56 + 168
7.	Mudersbach II.	4 : 24	65 : 159
8.	Sportfr. Siegen	3 : 25	77 : 147

In der internen Vereinsmeisterschaft des TV. Neunkirchen haben sich 34 Spieler beteiligt. Der 15-jährige R. Ermlich von hier konnte in überzeugender Weise den begehrten Wanderpokal und damit den Titel eines Vereinsmeisters erringen.



Roman von Anita Hunter

Copyright by Hamann-Meyerpress
durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(13. Fortsetzung)

Er brachte sie mit höflicher Geste zur Tür, verneigte sich tief, aber er reichte ihr noch nicht einmal die Hand. Er ist böse auf mich . . . dachte Sheila, und es war ihr, als drückte eine eiserne Faust ihr die Kehle zusammen. Hernando de Alveirez saß in seinem Laboratorium über die Papiere gebeugt, die vor ihm ausgebreitet lagen. Sollten seine Feinde nun wirklich Herr über ihn werden? Er mußte wahnsinnig gewesen sein, als er diesem jungen Mädchen damals die wichtigen Papiere anvertraute. Aber er hatte Fieber gehabt, Schmerzen, er war nicht bei klarer Besinnung gewesen. — Steckte sie mit seinen Feinden unter einer Decke? Nein — so sah sie nicht aus. Diese großen dunklen Augen mit den tanzenden Goldfunken konnten nicht lügen! Aber was nützte das alles. Und auf einmal kam ihm der Gedanke, daß er diese Sheila Garner nicht fortlassen durfte. Sie allein konnte ihm jetzt helfen. Sie hatte die Männer gesehen, die ihr die Papiere fortgenommen hatten, sie würde sie wiedererkennen, wenn sie hierherkamen. Und er wußte, daß sie kommen würden. Jetzt, wo sie sein Geheimnis aus den Papieren kannten —! Nein, Sheila durfte Paradeiso nicht verlassen. Er würde sie bitten, ihm zu helfen . . . Er löschte die Lampe und stand einen Augenblick im Dunkeln. Von ferne hörte er Negertrommeln . . .

VI.

Der Himmel wölbte sich tiefblau und wolkenlos über der unendlichen Weite des Atlantik. Die schneeweiße Yacht „Stella Maris" zog einen schimmernden Schaumstreifen hinter sich her. Lullabee Hangrin dehnte sich zufrieden in dem bequemen Deckstuhl unter dem Sonnensegel. Sie lächelte genießerisch, wenn sie daran dachte, wie wenig Mühe es gekostet hatte, Harry zu überreden, ihr die Yacht zur Verfügung zu stellen. Ja, sie hatte Macht über Männer, und sie würde auch Macht haben über diesen de Alveirez. Es kam nur darauf an, an Land zu kommen, sich bei Senor de Alveirez auf Paradeiso einzunisten, — alles andere war dann ein Kinderspiel.

Der rothaarige Kapitän lächelte: „Ungeduldig? Gefällt es Ihnen nicht auf unserem Schiff, Senora?" Sie warf ihm einen Blick zu, daß es dem Manne heiß unter der weißen Leinenjacke wurde. „Ich nehme an, daß wir bald die Bahama-Inseln auftauchen sehen. Paradeiso liegt in der sogenannten „toten Ecke". Aber das ist vielleicht ganz gut, wie?" Er kniff ein Auge zusammen und sah Lullabee an. „Kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten, Kapitän Allrut — und überlassen Sie mir die meinen", sagte Lullabee scharf. „Ich würde Ihnen dennoch raten, jetzt mit der Komödie zu beginnen", sagte Kapitän Allrut — „wir bekommen backbord Paradeiso bald in Sicht."

*

Zwei Tage lang hatte Sheila mit sich gerungen, ob sie nicht lieber abreisen sollte, aber Senor de Alveirez hatte absolut davon nichts wissen wollen. Er hatte kurz und bündig erklärt: „Sie bleiben, Sheila! Sie haben Ruhe und Erholung verdient!" — Als sie noch einmal von den verschwundenen Papieren anfangen wollte, hatte er abgewehrt. „Es ist nicht so wichtig, Kind." Vielleicht war es wirklich nicht so wichtig. Sheila wollte dies so gerne glauben und doch sah sie, daß Hernando de Alveirez nervös und ratlos war. Sheila ließ den Blick über das weite Meer schweifen, das in der Sonne flimmerte. „Einen Cocktail, Senorita Sheila?" fragte de Alveirez. „Nein, lieber eine Tasse Tee, ich bin es nicht gewohnt, am Tage Cocktails zu trinken." In diesem Augenblick kam Jaques, der riesige Neger, herbeigelaufen. Er fuchtelte aufgeregt mit den Händen. „Senor Hernando, Senor Hernando!" „Was gibt es?" „Ein Schiff — es scheint in Not zu sein, es fährt auf das Korallenriff zu!"

Senor de Alveirez rief dem Negerdiener einen Befehl zu, den Sheila nicht verstehen konnte. „Eine Privatyacht mit amerikanischer Flagge", sagte er atemlos, „irgend etwas ist geschehen, sie haben Notsignal gehißt. Das Schiff treibt direkt auf das Riff zu. Jaques, telefoniere an den Flugplatz. „Silver Swallow" soll sehen, was los ist. Ich gehe mit dem Motorboot hinaus . . ." In diesem Augenblick brauste bereits das Flugzeug über ihre Köpfe hinweg. Senor Hernando lächelte: „Tüchtiger Kerl ist dieser McPherson, ein feiner Pilot! Kommen Sie Senorita Sheila, ich nehme Sie mit im Motorboot. Sie sind ja Krankenschwester. Ich kenne Ihre Ruhe und Besonnenheit, wenn es gilt. Meine Damen hier sind an so etwas nicht gewöhnt."

Sheila war plötzlich Feuer und Flamme. Etwas tun dürfen, Senor Hernando helfen dürfen — gab es etwas Besseres? „Hier haben Sie einen wasserdichten Mantel, Senorita Sheila, wir müssen durch die Brandung zum Korallenriff hindurch, da gibt es oft ein paar Wellen über Bord. Den Verbandskasten, Jaques . . ." Der Motor brüllte. Das Boot schoß davon. Als sie um den Klippenvorsprung sausten, sah Sheila das Schiff. Es war eine weiße Yacht.

„Nun kommen die Leute von Paradeiso", sagte Kapitän Allrut, als er das Brummen der Motoren hörte. Er sah das kleine silberne Flugzeug gerade auf die Yacht zusteuern. „Verdammt, an das Flugzeug habe ich nicht gedacht — ich muß das Schiff aufs Riff auflaufen lassen, sonst wird die Komödie gleich durchschaut. Es tat ihm leid, die „Stella Maris" auf Grund gehen zu lassen, aber es blieb ihm keine Wahl: wie hätte er sonst das Notsignal glaubhaft machen können. Er nahm selber das Steuer zur Hand, rief ein paar Befehle in den Schalltrichter und eine Sekunde später ging ein Ruck durch das ganze Schiff, ein Splittern und Krachen. Lullabee, die bewegungslos auf einem der Deckstühle lag, öffnete die Augen. „Allright"? fragte sie zur Kommandobrücke hinauf. „Wir sind auf das Riff aufgelaufen", kam Kapitäns Allruts Antwort. Lullabee lächelte, der Mann verstand seine Arbeit.

Kapitän Allrut flüsterte mit dem Ersten Steuermann. Dieser lachte und nickte. Dann nahm er zwei Signalflaggen in die Hand und signalisierte zu dem Flugzeug hinauf, das langsam das Schiff umkreiste. Wenige Minuten später wurde eine rote Signalrakete vom Flugzeug abgeschossen. „Man hat uns verstanden, sie werden Hilfe schicken, um das Schiff frei zu bekommen." Kapitän Allrut gab Befehl, das Fallreep herabzulassen. „Nun spielen Sie Ihre Rolle gut, Madame", sagte er zu Lullabee, „ich habe meine Aufgabe erfüllt." „Sie werden nicht zu kurz kommen, Kapitän Allrut", antwortete Lullabee leise. „Ich komme nie zu kurz" — sagte Kapitän Allrut ironisch und in Gedanken fügte er hinzu: „. . . Dazu habe ich viel zu viele Trümpfe in der Hand!"

Kurz darauf stand Senor de Alveirez an Bord der Yacht. „Womit kann ich Ihnen helfen, Kapitän?" fragte er. „Sie haben das Notsignal gehißt . . ." Kapitän Allrut verbeugte sich. „Wir sind auf das Riff aufgefahren — es ist nicht gefährlich. Ich hoffe bald wieder loszukommen, viel Schaden ist ja nicht entstanden. Aber wir haben eine Dame an Bord, Senora Rivereda. Sie ist plötzlich erkrankt, hat einen schweren Herzanfall bekommen. Ich wage nicht, sie an Bord eines havarierten Schiffes zu lassen. Können Sie die Senora mit an Land nehmen?"

Lullabee lag ganz still. Sie hatte die Augen geschlossen, ihre Brust hob sich in heftigen Atemzügen. Sie sah zart und schwach aus. Als Senor de Alveirez sich näherte, schlug sie ihre Augen auf, sie lächelte ihn an. „Buenos dias, Senora", sagte Hernando de Alveirez höflich. „Buenos dias, Senor — darf ich Englisch sprechen. Ich bin mehr daran gewöhnt. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind — ich wollte Ihnen keine Mühe machen, aber Kapitän Allrut bestand darauf. Er hat Angst, es könne mir etwas geschehen."

(Fortsetzung folgt)